

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drohanschrift: Tageblatt usw.

Nummer Nr. 20.

Das Riesaer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsverwaltung beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Landratsamts Riesa.

Postleitzettel: Dresden 1539

Girokonto Riesa Nr. 52.

Nr. 34.

Sonnabend, 9. Februar 1924, abends.

77. Jahrg.

Aktive Außenpolitik.

Der Zusammenbruch im November 1918 traf das deutsche Volk in einem Augenblide, in dem ihm politische Schulung und politischer Blick nahezu vollständig manciste. In die Hände des Volkes legte dann die Weimarer Verfassung alle Staatsgewalt, und damit auf die Söhne des Volkes eine Verantwortung in ungeheurem Ausmaße. Ein anderes kam dazu: Der Einschuss eines stolzen Wirtschaftsgebäudes und innerpolitischer Rümpfe, die von Tag zu Tag an Schäden zunahmen. Wie sollte das noch Zeit bleiben für eine Außenpolitik, die nach wirtschaftlichen Belangen orientiert war? Und doch hätte die Erfahrung das deutsche Volk lehren müssen, daß gerade die Frage der Stellung Deutschlands zu den anderen Nationen umso mehr der sorgsamsten Beachtung verdiene, als sie nicht und mehr die strenge Vins des Bismarckischen Epos fordern und sich versteckt hatte in einer Politik der Zusammenkünfte und Gefühle, welche vor dem klaren Ziel des französischen Champinius ebensoviel bestehen konnte wie vor der mühsamen Berechnung des Briten. Als dann die an Hochverrat grenzende, von Iltovien geschaffene Erziehung schnell einwirkungsreiche Politiker die tragigen Ereignisse der Nachkriegszeit vermehrte, hatte die Außenpolitik in Deutschland und auf der Welt unzählige allen Auswert verloren. Den schlichten Stimmen der Warner gegenüber erhob sich der fiktive Befehl zum Schweigen mit der seitlichen Begründung: zu aktiver Außenpolitik ist keine Zeit.

Ein sonderbares Saz in den Tagen, da Deutschland darauf angewiesen ist, seine Beziehungen zu allen Völkern neu zu regeln. Allerdings für die Art Politik, wie sie betrieben wurde, wäre besser kein Platz gewesen. Es war die Zeit der großen Worte und der mangelnden Tat, gespenstisch durch das immer wieder brende „Unannehmbare“ mit der bromt folgenden Annahme, die Zeit, die uns so viel an politischem Kredit verloren ließ. Es war die Zeit einer rein gesellschaftlichen Politik ohne tiefere Bindungen in die Weltlichkeit, in die durch den Krieg völlig veränderte Lage. Und nachdem diese verhängnisvollen Tage überwunden waren, geriet Deutschland in das andere Extrem, ohne den klar orientierten Weg der Mütte zu finden, wobei nicht vergessen werden darf, daß die Regierungsscheinen des parlamentarischen Systems jede Stabilität, die erlaute Vorauseitung ist, unmöglich machen. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, drohen nun der deutschen Außenpolitik neue Klippen gerade in dem Augenblide, da sie besonderer Fertigkeit bedarf. Man könnte absieben von dem in den letzten Tagen mit südlichem Eifer geführten Vorfeldgeblümel gegen den derzeitigen Außenminister, wenn nicht die inneren und partei-politischen Belange wieder einmal Schaden anzufügen drohten, der von den nachhaltigen Wirkungen sein kann. Es ist deshalb an der Zeit, an das Volk selbst eine mahnende Warnung zu richten, daß es sich freimacht von der Interessenspolitik in Fragen der äußeren Politik in der klaren Erkenntnis, daß es hier um Sein oder Nichtsein geht. Die neue Gefahr, die droht, liegt außerdem auf einem anderen Gebiete: der auferlegende Beobachter kann sich dem Endbrüde nicht verschließen, daß gerade in der jüngsten Zeit alle äußeren politischen Handlungen erfolgen unter peinlicher Berücksichtigung der innerpolitischen Wirkung, vor allem noch einer bestimmten Seite hin, in aus einem gewissen Agitationbedürfnis heraus. Darunter leiden natürlich und notwendig jene Erwartungen, die in erster Linie ausschlaggebend sein müssen: Erhöhung der Opportunität und des wahrscheinlichen Erfolges. Das Deutschland nur tut, ist eine aktive Außenpolitik im besten Sinne des Wortes, die sich nur leicht lädt von deutschem Belangen unter ein gehender Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse.

Das schließt aus einer Außenpolitik, die glaubt sich nach der inneren, partei-politischen Wirkung richten zu müssen, wie es in der jüngsten Zeit mehrfach der Fall gewesen ist. Das schließt auch aus einer Politik, die sich verläßt auf die Hilfe anderer, die heute von England, morgen von Amerika Hilfe erhofft, ohne zu bedenken, daß Macdonald ebenso englische Politik treibt wie Baldwin und Lloyd George, und daß Coolidge ebenso amerikanische Politik treibt wie Harding und Wilson. Eine so orientierte Außenpolitik verleiht mir an Würde, auch dann nicht, wenn es sich um Fragen der Güte handelt. Dann wird es notwendig sein, mehr noch als bisher, bei allen Handlungen der Außenpolitik die Neutralen nicht allzu sehr aus dem Auge zu verlieren und auch die Wirkungen abzuschätzen, welche in deren Ländern und bei deren Regierungen hervorgerufen werden. Das Interesse Deutschlands endlich erfordert, daß gerade die Außenpolitik frei gehalten wird von jedem Bürokratismus. Jede Verknöcherung und Verholzung auch im inneren Betriebe muß abschaffen zum Nachteil einer Politik, die eigene, reue Wege zielsicher und zielbewußt geht in der klaren Erkenntnis, daß eine aktive Außenpolitik notwendig ist, allerdings nicht in dem Sinne, als ob es nun Deutschlands Aufgabe sei, beiher sich immer deutlicher abhebenden Neuorientierung der Völker und Staaten nach der einen oder anderen Richtung zu schicken. Das richtige Ausmaß hierfür wird sich um so eher und um so leichter finden lassen von dem Gesichtspunkte aus, daß die brennenden Fragen zunächst und wohl noch für lange Zeit wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Natur sein werden, daß es sich um Lebensinteressen des ganzen deutschen Volkes, nicht um Partizipationsprogramme handelt. Dazu ist notwendig weniger der starke als der rechte Mann, der klaren Bild mit Fertigkeit paart und bei Macht und Bismarck ebenso wie bei Bismarck in die Schule geht. Nicht um den wichtigen Beifall des Augenblicks darf er gehen — auch Bismarck's Vater war ein

gefeierter Arzt, der im Urteil des Sohnes nicht bestand; bleibende Werte hat er zu schaffen, und dabei muß das ganze deutsche Volk sein Weggenosse sein.

Der Steuerkonflikt.

Der Fünfzehnerausschuß des Reichstags beschäftigte sich in seiner geistigen Sitzung mit den Artikeln 3 und 4 der dritten Steuernotverordnung. Diese Artikel behandeln den Geldentwertungsausgleich und die Bewertung von Reichsmarkforderungen und Schulden für Steuern. Wie vorausgestellt bei der Frage der Hypothekenauflösung, so zeigte sich auch gestern bei der eigentlichen Steuerfrage eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichstagsparteien. Es wurden verschiedene Ansprüche gestellt, die das Problem auf eine ganz neue Grundlage stellen wollen. Die Grundgedanken der Regierungsvorlage faulen keine Zustimmung. In allen Parteien mehren sich jetzt die Stimmen, die eine schwere Regierungskrise befürchten, wenn die Realisierung tatsächlich die vom Reichsjustizminister Baumgärtner gewünschte, Absicht verfolgen will, die Neuregelung der Steuern mit der Hypothekenauflösung auf dem Wege einer Notverordnung durchzuführen. Die Fraktionen erwidern einen Antrag aus dem Konflikt nur darin, daß die Regierung ihre Vorlage bis nach dem Ablauf des Gewährungsvertrages verträgt und dann ordnungsgemäß vom Reichstag beraten läßt.

Die Steuernotverordnung

hat der Finanzpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrats, verstärkt durch Mitglieder des Wirtschaftspolitischen und des Wohnungsausschusses ein Gutachten erstattet, das sich im wesentlichen gegen die Verordnung wendet. Es wird betont, durch die von der Regierung eingefügten Wege würden große Ungerechtigkeiten in gesetzliche Formen geossen und sowohl in das Steuero- wie in das Wirtschaftsleben gefährliche Unstabilität und lebhafte Wissenschafter entstehen. Die Verordnung sei eine tiefgehende Verletzung der Rechte der Steuerzahler und schädigt die Wirtschaft. Die Verordnung sei eines der absonderlichsten Gesetze, da es als reines Steuergesetz in das Privatrecht eingesetzt und dieses in einem seiner bisher als unaufhaltbar gegoltenen Bestimmungen grundlegend ändere. Die Öffentlichkeit habe von der Verordnung eine Lösung des Aufwertungsproblems erwartet und nicht bloß eine gelegte Wissenschafter für die Zusammenstellung schwärflicher fiskalischer Ansprüche. Angeknüpft an getroffene Lösung könne man jedoch zu der Aufklärung kommen, daß es vielleicht besser gewesen wäre, von jeder Aufwertung abzusehen, denn von einer solchen könne bei zehn Prozent unter den vorgegebenen Zahlungs- und Binstausfalen nicht mehr geprägt werden, vielmehr von einer verschleierten Vermögenskonfiskation. Ganz unerträglich vom rechtlichen und moralischen Standpunkt sei die Ausübung der Schuldenverpflichtungen der Sparkassen und Lebensversicherungen von der Aufwertung. Dadurch würden zwei Kategorien von Gläubigern geschaffen, und es würden gerade die kleinen und kleinsten Späne, Stiftungen, Unterstüttungen und Wohltätigkeitsklasse, die Vermögen in minderwertigen Papieren angelegt hatten, am härtesten betroffen.

Arbeitsüberlastung des Fünfzehnerausschusses.

Der Fünfzehnerausschuß des Reichstags, dessen Tätigkeit sich nun noch bis zum 15. Februar, dem Ablauf des Gewährungsvertrages, erstreckt, hat auf seinem Arbeitsplan außer der Steuernotverordnung noch 19 weitere Verordnungen. Darunter befinden sich verschiedene Verordnungen sozialpolitisches Inhalts und eine Vorlage über die Schaffung eines besonderen Unternehmens "Deutsche Reichsbahn". Die Mitglieder des Ausschusses halten es für zweckmäßig, daß dieser reiche Arbeitsaufschuß in der kurzen Zeit mit den nötigen Gründlichkeit erledigt werden kann.

Der Reichsbauherr der Deutschen Industrie über die Steuernotverordnung.

Wie die Telegraphen-Union erfuhr, hat der Steuer-auschuß des Reichsverbandes der "Deutschen Industrie" in der Beratung der dritten Steuernotverordnung erhebliche Bedenken gegen die Auswirkung der Bestimmungen und die Belastung der Betriebe mit neuen unproduktiven Arbeiten, erheben. Er hat den Vorstand erlöst, mit aller Beschränkung dazu abwehrend Stellung zu nehmen und bis dahin vor einer überstürzten Verabsiedlung des Entwurfs dringend zu warnen.

Die Sachverständigen-Kommission zur Eisenbahnfrage.

Bon mahnender Seite erhält unser Berliner Berichterstatter die folgende Information: In der Besprechung des Reichsbahnpräsidenten Dr. Schadt am Freitag mit dem Währungsunterausschuß der Sachverständigenkommission ist vor allem auch die Frage der deutschen Reichsbahn erörtert worden. Es sind in den letzten Tagen langwierige Debatten über die Eisenbahnfrage im Reichstag abgehalten unter Hinziehung von Sachverständigen geführt worden, die zum Ergebnis haben, daß eine Überantwortung der Reichsbahn an eine internationale Verwaltung für die Reichsregierung nicht in Frage käme. Überhaupt wird die Umwandlung der Reichsbahn in ein privatwirtschaftliches Unternehmen mit eigenem Verwaltungsrat als langsamer voraussetzt als ursprünglich geplant war. Die Gründe hierfür sind vor allem in dem Widerstreben mehrerer Länder, wie Württemberg, Sachsen und Thüringen, dann aber auch in der Befürchtung zu suchen, daß dadurch ein Angriff der Entente auf die Souveränität des Reiches über die Reichsbahn zu Reparationszwecken nur erleichtert werden würde. Man weiß auch in Regierungskreisen, daß die gesamte Beamten- und Arbeiterkraft der Reichsbahn diesem Überstand mit orthon-

Mistranen entgegensteht und möchte vorläufig, solange die Reparationsfrage geklärt nach dieser Richtung hin nicht gestellt ist, einen offenen Konflikt mit den Organisationen der Arbeiter und Beamten möglichst aus dem Wege gehen. Es ist anzunehmen, daß das ganze Problem den Reichstag vor seiner Auflösung auf Veranlassung der Gewerkschaften noch ausgiebig beschäftigen wird.

General Dawes bleibt Vorvöhrer der 1. Sachverständigenkommission

In Berlin. In letzter Nachtstunde ist aus New York die Meldung eingegangen, daß an der New Yorker Börse das Gericht umrast. General Dawes habe den Vorfall der 1. Sachverständigenkommission niedergelassen. Das WTB ist von dem Bruder des Generals, Mr. Robert Dawes, auf telefonische Anfrage an der Erklärung erachtet, daß an diesem Gericht kein wahres Wort ist.

Zumultszenen im bayerischen Landtag.

Demokratische Anklage gegen Herren von Rath.

In München. In der gefürchteten Sitzung des bayerischen Landtags richtete der demokratische Abg. Dr. Müller-Meininger einen besonders scharfen Angriff gegen die bayerische Regierung und Generalstaatskommissar Rath, und erklärte dabei: Wenn die bayerische Volkspartei so schändliche Dinge wie die Meuterie des Generals Rath ohne weiteres duldet, könne keine Autorität im Staate bestehen. Mit der Schauder wird der bündische Missbrauch gerieben. Es wird nicht eher in Bayern Ruhe werden, bis auch die Kläne gegen Rath, Löffel und Erhard erhoben sei. Die Stellung gegen Rath ist unhaltbar geworden. Deshalb wiederholte er den Ruf: Weg mit dem Generalstaatskommissar! Gleichzeitig das nicht, so trage die Macht und die Regierung die Schuld für das neue drohende Chaos in Bayern.

In weiteren Verläufen der Sitzung des bayerischen Landtags kam es zu körperlichen Szenerien. Ein Abgeordneter rief nach der Forderung des Sozialdemokraten Eßauer, daß der Justizminister über Ehrhardt Auskunft geben solle. Der Justizminister Dr. Görtner nahm hierauf das Wort und erklärte, daß bei einem bayerischen Gerichtsfall über bei einer bayerischen Behörde kein Verfahren anhängig sei. Der Generalstaatskommissar habe bekanntlich angeordnet, daß die Polizeibehörden vorerst den Willen des Republikanischen Gelehrten in Bayern einzuhaken haben. Die Justizverwaltung hat damit also garnicht zu tun. Abg. Dr. Müller (Demokrat) fragte dann, worum die Beschlagnahme der Bräutigam des Professors Rothmunds erfolgt sei. Da ich weiter der Minister des Innern nach der Justizminister zum Wort meldete, erklärte Abg. Müller, daß die Beschlagnahme wegen Bekleidung der bayerischen Staatsanwaltschaft erfolgt sei. Ich habe also Herr von Rath die Staatsanwaltschaft vorgeschohen habe, um seine eigene Person zu schützen.

Es kam im Anschluß an diese Erklärung zu großen tumulten, bei denen der Präsident trotz aller Mahnungen zur Ruhe nicht durchdringen konnte. Dann nahm der Minister des Innern Dr. Schwerer das Wort zu der Sitzung, daß sich das Gemütsministerium mit der Angelegenheit beschäftigt. Die Debatte war damit geschlossen. Der Abg. Stang, bayerische Volkspartei, beswerte, daß es zur Abschaffung kommen sollte, die Polizei könne des Hauses und entschloß damit auf den Rücken der Linken einen folgenden Entscheidungskurz, daß der Präsident die Sitzung aufheben müsste.

In München. Der bayerische Landtag trat abends an einer neuen Sitzung zusammen, um die Ansprüche über die politische Debatte fortzusetzen. Es kam jedoch lediglich zu einer Geschäftsförderungsdebatte, die damit endete, daß sich das Haus als beschlußfähig erklärte. Der Präsident bestimmt die nächste Sitzung auf Donnerstag an.

Lloyd Georges Verrichtungen.

In London. Lloyd George bestreitet, daß er in einem Interview mit dem Londoner Korrespondenten der New York World Behauptungen über ein zwischen Wilson und Clemenceau seinerzeit abgeschlossenes Geheimabkommen aufgestellt habe. Lloyd George steht ausdrücklich fest, daß er das Interview, von dem jetzt in allen Blättern die Rede ist, nicht gehört hat. Lloyd George veröffentlicht weiter in der Daily Chronicle nachstehende Erklärung: Bei meiner Rückkehr nach Paris habe ich erfahren, daß zwischen Wilson und Clemenceau während meiner Abwesenheit ein Abkommen zu den wesentlichen Punkten abgeschlossen worden war. Der erste dieser Punkte bezog sich auf die militärische Belohnung des Abenlandes und der zweite auf Garantien, die Amerika Frankreich im Falle eines Angriffes der Deutschen auf die französische Grenze geben sollte. Es ist geradezu lächerlich, dieses Abkommen als einen Geheimvertrag zwischen dem Präsidenten Wilson und Clemenceau hinzustellen. Lloyd George betont im übrigen, daß das Foreign Office ein Kommunikat zu der ihm zugelaufenen Mitteilung veröffentlicht habe. Lloyd George gibt jedoch zu, daß die im Kommunikat gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen. Wenn er bisher auf den Brief des Foreign Office nicht geantwortet hat, so kommt es daher, daß der Brief keine Antwort erhielt. Dieser Brief war, so fügte Lloyd George weiter hinzu, von gewissen Dokumenten begleitet, die die französische Regierung zu veröffentlichen beabsichtigte. Eines davon war bestellt, betr. die Ausführungsgarantien des Vertrages, der von dem Präsidenten Wilson und Clemenceau am 20. 4. getroffen wurde. Der andere Vertrag trug die Aufschrift "Vertrag mit Frankreich und den Vereinigten Staaten" wie er vom Präsidenten Wilson und Clemenceau am 20. 4. angenommen wurde.

Viertliches und Sechstliches.

Miesa, den 9. Februar 1924.

* Offizielle Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Miesa am Dienstag, den 12. Februar 1924, abends 8 Uhr in der Oberrealschule.
1. Prüfung der Gültigkeit der Stadtnordnungsmahnen.
2. Wahl von Beiratsvorsteher. Siehe hier II., III., IV., VI. und
von Selbstvertretern für den IV., V. und VI. Bezirk. 3. Unter-
weite Beschlußfassung über das Auscheiden aus dem Bezirks-
verbände. 4. Ratsschluß zum Ortsgesetz über die Brillen-
einkarierung. Berichterstatter: Herr Stadt. Schreiber.
5. Beschaffung von ungeeignetem Material. 6. Einsaße
des deutschen Büdelsclubs. Besichtigung des Polizeiwach-
werts. 7. 1. Ratsklausur zur Wohnungsordnung. 8. IX. Nach-
trag zur Sparfassenordnung. Berichterstatter: Herr Stadt. Schule.
9. Bewilligung von 217 Mark zur Beschaffung von Wäsche für das Waisenhaus. Berichterstatter: Herr
Stadt. Steinbach. 10. Mitteilungen. — Nichtöffentliche
Sitzung.

* Kirchliches von Miesa. Wir werden gehalten,
bekannt zu geben, daß es möglich geworden ist, die Kirche
alljährlich an zu holen.

* Der Wasserstand der Elbe ist infolge des
reinen eingetretenen Trockes wieder erheblich zurückgegangen.
Es wurden heute in Miesa 60 Centimeter über Null ge-
messen. Weiteres Sinken des Wasserstandes ist zu erwarten.
Von den oberen Stationen werden 1,50 Meter Fall gemeldet.

* Das „Moderne Theater“, Direktion Aribus
Vorle, seit seiner erfolglosen Vorstellungen Dienstag, den
12. Februar, mit der Aufführung der 3. Aktigen Operette
„Ihr Soheit“ — die Tänzerin“ von W. Göde fort.
Diese entzückende Operette im Alt-Wiener Stil mit den
reizenden melodischen Musik und dem sprühenden Humor
blieb eine große Anziehungskraft besitzen. Die Titelrolle
singt Luise Höbler. In den weiteren Hauptrollen sind
besonders: Utele Mother, Hans Baierl, Heinz Tolle,
Rudi Schreiber und Hugo Klein.

* Die Haushaltung hat in letzter Zeit einen
bedeutenden Aufschwung genommen. Die Not der Zeit
entschuldigt ja so manches, was früher nicht gebuldet wurde,
aber das Überlaufen der Häuser durch Kinder, die
gleich in Gruppen zu zweien und zu dreyen auf-
treten, junge und alte Leute, ist an manchen Tagen ge-
radezu eine Blöße, namentlich für diejenigen Haushal-
tungen, wo es meist sehr knapp hergeht und wo
die Sorge um das leibe zugleich Brot das ewige Einerlei
bildet. Man fragt sich, wo dann noch die vielen Bettler
kommen, da doch schon an öffentlichen Unterführungen,
Kinder- und Armentretungen so außerordentlich ge-
leistet wird. Und was soll einem jungen Mann etwa
gegeben werden, der schon in den Frühstunden um eine
„solide Gabe“ antritt? Pfennige, wie früher, gibt es
nicht, 5 Pfennige auch nicht — nun so bleibe nur noch
der Schimpftanz. Aber einen solchen an wildfreude Menschen
zu verüben, bloß um der Barmherzigkeit willen, dazu steht diese Geldsorte bestimmt schon zu hoch
im Wert und wird von den ältesten Haushäusern, die
nicht mit indischem Gute reichlich gesegnet sind, selbst
sehr nötig gebraucht. Etwa ein Stück Brot? Das wäre
vielleicht noch möglich, aber damit ist der Bettler meist
nicht zufrieden, wie die Erfahrung gelebt hat, denn das
eben verabschiedete Stück Brot fand sich kurz darauf auf
einem Fensterbrett des Treppenhauses wieder. Daß der
Haushalter auch eines häuslichen Einbruchs nicht ent-
bedarf, davon zeugt das in neuerer Zeit erfolgende Au-
treten von Hause und Hofflächen, die zu zweien ihre
Rundtouren machen und die entweder mit zweitümigen
mehr oder weniger scharf gelungenen wehmütigen Liedern
im Hufe aufwarten, oder von denen nur einer auf der
Treppe singt, während der andere die Türen „abkopft“. Ob die Baben in Geld oder Warenmittel, die hierbei er-
langt werden, wirklich Notlage abstellen und in wahrhaft
bedürftige Hände fallen, darüber dürften die Ansichten
sehr geteilt sein, denn vielleicht ist schon die Beobachtung
gemacht worden, daß Kinder erbettes Geld zu Mächerien
verwendeten, während Männer das Ihrige in Spiri-
tuosen auslegten.

* Wie sind die Fernsprechgebühren zu be-
schaffen? In den Kreisen der Fernsprechnehmer herrscht
noch vielfach Unklarheit über die neue Art der Entrichtung
der Fernsprechgebühren. Es sei deshalb nochmals auf fol-
gende Punkte aufmerksam gemacht: Die Einzahlung der
Grundgebühren erfolgt in Rentenmark oder in Papiermark am
Schalter einer Postanstalt am Orte oder durch Überweisung auf
Postcheck. Im leichten Falle muß aber dem Abschluß
der Überweisung unbedingt die Nummer des Fernsprechanschlusses
richtig angegeben werden. Bei mehreren Anschlüssen sind
sämtliche Nummern einzeln aufzuführen. Wenn dies
nicht geschieht, liegt die Gefahr nahe, daß die Anrechnung der
eingezahlten Beträge auf die Gebührentabelle nicht möglich
ist und die Anschlusskosten daher gespart werden. Als Schlüs-
sel, mit der die eingezahlten Grundbeträge zu verrechnen
sind, gilt die Steuernummer. Jeder Teilnehmer hat mindestens
monatlich einmal eine angemessene Zahlung zu leisten. Geben
Beträge von den Teilnehmern nicht ein, so werden Zahlungs-
ausforderungen verhängt, sobald die Gebührentabelle einen
entsprechenden Betrag — mindestens 10 Mark — erreicht hat.
Die durch Zahlungsausforderung verlangten Beträge müssen
innerhalb einer Woche nach Absendung entrichtet sein, andern-
falls wird der Fernsprechanschluß ohne weitere Warnung
gesperrt. Für die Sperrung der Anschluss wird eine Ge-
bühr von 5 Mark erhoben. Die Auhebung der Sperrung nach
Eingang der Gebühren erfolgt kostenlos. Gebühren für
solche Anschlüsse (einheitlich der Sperrgebühr) sind zweit-
mähs unmittelbar beim Postamt zu bezahlen, damit die
Sperrung schnellstens aufgehoben werden kann. Abholungszah-
lungen auf die Fernsprechgebühren können auch ohne Zah-
lungsausforderung jederzeit bei jeder Postanstalt eingezahlt
oder auf Postcheckkontos überwiesen werden. Sie werden dem
Konto des Teilnehmers gutgerechnet. Der Teilnehmer erhält
dann keine Zahlungsausforderung und vermeidet so am
einfachsten alle Weiterfragen. Sollten dem Teilnehmer Ge-
bührenbezüge zu Unrecht angerechnet sein, so wird ihm
der fälschlich berechnete Betrag auf kurzen Antrag hin
beständig aufgeschrieben. Bemerkt wird noch, daß das früher
geliebte Verfahren, wonach das Postamt ermächtigt werden
konnte, die Fernsprechgebühren vom Postcheckkonto des Teil-
nehmers ohne weiteres abzubuchen, nicht mehr zulässig ist.

* Die Notwendigkeit der Auslandspro-
paganda. Am Auslande scheint man noch immer in der
uns feindlichen Presse Propaganda gegen die Leistungsfähig-
keit des deutschen Industrie zu machen. So gingen von an-
gesuchten Vertretern sächsische Firmen aus Italien Nach-
richten im Verband Sächsischer Industrieller ein, die beha-
gen, daß Bestellungen in Deutschland einzustellen ausgesetzt
werden sollten, bis die politischen Zustände eine Ausführung
der Austräge gewährleisten. Auch von ostasiatischen Vertre-
tern deutscher Firmen liegen erneut Nachrichten bei säch-
sischen Vertretern vor, in denen die betreffenden Ausländer er-
klären, von weiteren Bestellungen aus Deutschland zunächst Ab-
stand nehmen zu wollen, da man nach den im Auslande vor-
liegenden Verhältnissen damit rechnen könne, daß die Lieferungen
nicht unverzögert ausgeliefert oder nicht rechtzeitig aus-
geführt würden. Die betreffenden Importeure teilen mit,
daß es den Anschein habe, als ob die Regierung der Einfuhr
deutscher Waren steiflich gegenübersteände. Die Waren hät-
ten zum Teil ein Vierteljahr und länger auf dem Zoll
zunächst liegen müssen. Der Verband Sächsischer Industrie-
ller hat sich gegen solche Nachrichten wiederholt an die

deutschen Auslandsvertretungen gewandt und diese dringend
aufgefordert, dafür zu sorgen, daß das Ausland nicht durch
falsche Darstellungen der feindlichen Presse in dieses gefähr-
liche Weise über die deutsche Leistungsfähigkeit irre ge-
führt wird. Firmen, welche bei ihren Auslandsverbin-
dungen ähnliche Erfahrungen machen, werden aufgefordert,
hierzu dem oben benannten Verband unverzüglich Nach-
richt zu geben.

* Das verbindliche Notgeld in Sachsen
noch nicht aufgerufen. Die Handelskammer Dresden
schreibt uns: Auf wiederholte Anfragen stellen wir erneut
darauf hin, daß das in Sachsen u. a. von der Handelskammer
Dresden herausgestellte verbindliche Notgeld noch nicht
ausgetauscht ist, und daß der Ruf nach noch nicht in aller-
nächstster Zeit bevorsteht. Wir werden sinnvoller dafür Sorge
tragen, daß der Ruf nach einer vierwöchigen Einlösungsfrist
vorsehen wird, durch die Presse weitreichend verbreitet
wird.

* Die nächste Sitzung des Landtages findet
am Donnerstag, den 14. Februar, mittags 1 Uhr statt.
Auf die Tagesordnung stehen zunächst zwei Anträge des
Deutschen Volkspartei über die Rendierung des Reiches
betreffend die Zusammenlegung von Grundstücken und über
die Staatsdebttilen an die Beratungsstelle für Reichsle-
hran. ferner ein deutsch-nationaler Antrag betreffend die
Beitragszahlung für Bevölkerung für nicht generelle
Schlachtungen und Viehverluste und zwei demokratische
Anträge auf Erlass eines Gesetzeswurfs wegen Neuregelung
der Soldatenwahl und Herabsetzung der Eisenbahntarife.

* Gegen die in gelöste Heizung der
Büge. Schon während des Weihnachtsverleihes wurde viel-
fach über die schlechte Heizung der Büge geklagt, und gleich-
zeitig litt der Verleih unter starken Verlusten. Das lag
in der Hauptsache an der Überlastung der Pferdomotoren;
bei starkem Frost ist es schwieriger, den üblichen Dampfdruck
zu entwinden, außerdem hatte man die Büge wegen des plötz-
lich zunehmenden Verkehrs verlängert müssen, und da blieb
für die Heizleitungen, die vielfach austroren, nicht genug
Dampfkraft übrig. Das Kultusministerium nahm
viel Zeit in Anspruch, die Büge erlitt Verluste, und an den Hauptverkehrssträngen geriet der ganze Bahnhof in Un-
ordnung. Jetzt wendet sich der Reichsverkehrsminister in
einem besondern Erlass gegen die mangelsame Heizung der
Büge; er sieht den Grund dieses Missstandes und der Ver-
wässerung in der ungewöhnlichen Verlängerung der Büge.
Es kann nicht gebilligt werden, daß in den Räumen aber das
für die Verkehrsbedingung unumgängliche Kindermosai-
k aus Bogen misstellt werden. Die hohe Anspruchnahme
der Pferdomotoren bei starkem Frost erfordert gerade wäh-
rend der kalten witterungsbedingende Rücknahme auf ihre
Leistungsfähigkeit; namentlich für Schnellzüge auf beträcht-
licher Strecke wird daraus auf solchen sein, daß bei
großen Störungen von mehr als 44 Minuten möglich vermieden
werden. — Es sei nicht ausläßig, in beratlichen betriebswirt-
schaftlichen Seiten Büge bis zu 50 Minuten laufen zu lassen. Dann
ist der Verkehr nicht anders bemüßigt werden, so sollen Ent-
lastungsstunden eingerichtet werden. Es müsse auf jeden Fall für
eine fahrplanmäßige Abwicklung des Betriebes gesorgt werden,
da die Reichsbahn als tausendmäßiges Unternehmen vor
allem besteht sein muß, die berechtigten Wünsche ihrer Kun-
den, der Reisenden, unbedingt zu erfüllen, und dazu gehören
Pünktlichkeit und ausreichende Heizung der Büge.

* Rünnicht. Schulauschlußbericht vom
7. Februar 1924. Vor Eintritt in die Tagesordnung
erklärt Herr Schulleiter Reuter, daß er auf der Tages-
ordnung wußt, daß der Standpunkt des Vorstehenden vermissen. Er be-
waffnete das Stimmberecht und die Vorlesung durch
Herrn Gemeindevorstand Bill und verlangte vor Beginn
der Sitzung die Regelung dieser Frage, da die Lehrer-
schaft, in deren Räumen er auftrat, schriftliches Misstrauen
gegen ihn habe. Der Vorstehende wies darauf hin, daß
Paragraph 3 der Ortsordnung die Zusammenfassung des
Schulausschusses regelt und daß in Paragraph 4 aus
der Wahl durch den Personen dieses Ausschusses auch die
Gemeindevorstand zu folgern sei. Der Hinweis,
daß dem Gemeindevorstand nach der neuen Gemeindeordnung
das Stimmberecht entzogen sei, gelte im vorliegenden
Falle für den Gemeindevorstand nicht, da einmal der
Gemeindevorstand trotz vorgelegter Regelung unter Ver-
sicht der Gemeindevertreter auf einen Tag grundföhlich
dem Ausschuß angehört, und zum anderen der Schul-
ausschuß nach solcher in Sinne von Paragraph 64 der neuen
Gemeindeordnung sei. Die Stimmberechtigung sei nur
möglich bei Beisitz der Gemeindevertreter. Trotz-
dem sei die Frage dem Bezirksschulamt zur Rücksicht der
Rechtsfrage vorgelegt. Neben die Stimmberechtigung unter
Lehrer- und Schülertypus entspringt sich eine lebhafte und teilweise erregte
Auseinandersetzung, an der sich fast sämtliche Mitglieder des
Ausschusses beteiligen. Gemeindeleiter Wende weist dar-
auf hin, daß er und seine Fraktion es bisher vermieden
habe, in Schulfragen Parteipolitik zu treiben, weil es dar-
auf ankomme, für die Schule zu arbeiten. Herr Dietrich
legt im einzelnen die von ihm gemachten Ausschlände dar,
die sich hauptsächlich durch die langen Sitzungen und
willkürlichen Schulunterverlagerungen äußern. Vorstehender
durch die Ausschreibungen des Herrn Wende wendet sich
Gemeindevertreter Herrmann ebenfalls gegen die Lehrer- und
Schülervertreter. Es wird von einzelnen Mitgliedern darauf hingewiesen,
daß die Kennzeichnung dieser Lehrer und hauptsächlich un-
bedeußt unterbleibt, weil sie fürchten, andere Maßnahmen
bei ihren eigenen Kindern in der Schule zu erwarten.
Herr Wende weist auf den Beschwerdebogen hin. Ihm wird
entgegehalten, daß ein Teil der Bevölkerung darauf
verzichtet, ihn zu beschreiten, weil eine Entscheidung durch
den Schulleiter als vorzeitig angesehen wird und eine
weitere Verschiebung den einzelnen mit Zeit- und Geld-
verlust belastet. Gemeindeleiter Wende erklärt die Ein-
wendung des Herrn Schulleiter gegenüber dem Vorstehenden
als persönliche Anwürfe, von denen er, da er nachträg-
lich sei, sich nicht frei machen könne. Schon beim Vor-
gänger des Gemeindevorstands Herrn Schönig sei in gleicher
Weise versucht worden. Nachdem noch ein Lehrer-
vertreter auf Arbeitsleistungen der Fabrikarbeiter hin-
weist, und damit die Stundenverlagerungen entshuldigt,
führt der Herr Vorstehende aus, daß die Art der Kritik
eingekehrt habe seit dem Tage, als er nicht immer den
Wünschen der Lehrerschaft sich gefügt habe und seine
Rechtsfrage vorgelegt. Neben die Stimmberechtigung unter
Lehrer- und Schülertypus entspringt sich eine lebhafte und teilweise erregte
Auseinandersetzung, an der sich fast sämtliche Mitglieder des
Ausschusses beteiligen. Gemeindeleiter Wende weist dar-
auf hin, daß er und seine Fraktion es bisher vermieden
habe, in Schulfragen Parteipolitik zu treiben, weil es dar-
auf ankomme, für die Schule zu arbeiten. Herr Dietrich
legt im einzelnen die von ihm gemachten Ausschlände dar,
die sich hauptsächlich durch die langen Sitzungen und
willkürlichen Schulunterverlagerungen äußern. Vorstehender
durch die Ausschreibungen des Herrn Wende wendet sich
Gemeindevertreter Herrmann ebenfalls gegen die Lehrer- und
Schülervertreter. Es wird von einzelnen Mitgliedern darauf hingewiesen,
daß die Kennzeichnung dieser Lehrer und hauptsächlich un-
bedeußt unterbleibt, weil sie fürchten, andere Maßnahmen
bei ihren eigenen Kindern in der Schule zu erwarten.
Herr Wende weist auf den Beschwerdebogen hin. Ihm wird
entgegeln, daß ein Teil der Bevölkerung darauf
verzichtet, ihn zu beschreiten, weil eine Entscheidung durch
den Schulleiter als vorzeitig angesehen wird und eine
weitere Verschiebung den einzelnen mit Zeit- und Geld-
verlust belastet. Gemeindeleiter Wende erklärt die Ein-
wendung des Herrn Schulleiter gegenüber dem Vorstehenden
als persönliche Anwürfe, von denen er, da er nachträg-
lich sei, sich nicht frei machen könne. Schon beim Vor-
gänger des Gemeindevorstands Herrn Schönig sei in gleicher
Weise versucht worden. Nachdem noch ein Lehrer-
vertreter auf Arbeitsleistungen der Fabrikarbeiter hin-
weist, und damit die Stundenverlagerungen entshuldigt,
führt der Herr Vorstehende aus, daß die Art der Kritik
eingekehrt habe seit dem Tage, als er nicht immer den
Wünschen der Lehrerschaft sich gefügt habe und seine
Rechtsfrage vorgelegt. Eine Einigung in die
Ausschließungen der Lehrer sei gar nicht die Absicht des
Ausschusses. Der Schulausschuß habe für die Schule da-
zu kein und diene nicht im besonderen Lehrerinteressen.
Herr Gemeindeoberamtmann Dr. Schröder betont
Schluß der Debatte und führt dabei aus, daß die Aus-
sprache an sich wohl fruchtlos, zum Teil aber auch frucht-
bar gewesen sei. Die Tagesordnung verlangt erledigt zu
werden und die strittige Frage soll nach Eingang der
juristischen Beurteilung behandelt werden. Hierauf tritt
man in die Tagesordnung ein und beschließt nach mehr-
eren Kenntnisnahmen eine Monatsentschädigung für die
Haushaltsschule. Der Überlassung eines Schulamtes
für die Witterberatung stimmt man zu. Die Witterberatung
von Vermittlern soll wiederum erfolgen und der Ver-
lauf der Witterberatung geschehen. Die Regelung bleibt dem
Vorstehenden mit dem Vermittlungsberater überlassen. Zur
Bewertung des Inventars bestimmt der Ausschuss die
Herrn Reuter, Leibniz und Dietrich. Für die Über-
lassung des Gemeindeamtsbestands an den Grundstück-
nachbar wird ein jährlicher Betrag von 6 Goldmark be-
rechnet. Eine Witterberatung soll von den Vereinen
welche bis zum 31. März 1924 die Schulzimmer benötigen
nicht abgefordert werden. Zu dem vorliegenden Schluß-
arbeitsvertrag verlangt man auf Seite der Gemeinde, da-
ß die Entschädigungssumme bei Herabsetzung noch nicht von

* Einladung der Handelskammer Dresden
Vorstand und Vorsteher der Handelskammer wird am 15. Februar eingeladen.

* Nach der Tätigkeit der Handelskammer wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, die deutsche Regierung möchte durch Verhandlung mit der englischen Regierung zu erreichen suchen, daß auch nach Einbildung der Engländer noch England im gegenwärtigen Handelsinteresse aufrecht erhalten wird. Solange noch eine Einbildung der englischen Reparationsgemeinschaft aus alten Geschöpfen besteht, möchte darauf hingewiesen werden, daß anteile der der nur zu 50 Prozent des Nennwertes verwertbaren Geschäftsanweisungen eine vollwertige Einbildung hofft. Es steht zu erwarten, daß wenigstens in leichter Belebung in Kürze ein günstiges Ergebnis erreicht wird. In einer Einladung an das Handelskammeramt Dresden wurde gegen die Nominierung verhindern. Die Handelskammer erhoben. Das Handelskammeramt erwiderte, daß in Rücksicht der äußerst ungünstigen Finanzsituation des Reiches eine Nominierung dieser Handelskammer beim Reichsfinanzministerium nicht befürwortet werden könnte, da jeder Tag, an dem das Reich früher in den Besitz der Steuern kommt, von Bedeutung sei. — Dem Landgericht Dresden wurde berichtet, daß keine allgemeine handelsübliche Frist für die Auskunftsverteilung und Abrechnung mit dem Ver-
treter über die provisorisch festgestellte Heizung der Büge.

* Gegen die in gelöste Heizung der
Büge. Schon während des Weihnachtsverleihes wurde viel-
fach über die schlechte Heizung der Büge geklagt, und gleich-
zeitig litt der Verleih unter starken Verlusten. Das lag
in der Hauptsache an der Überlastung der Pferdomotoren;
bei starkem Frost ist es schwieriger, den üblichen Dampfdruck
zu entwinden, außerdem hatte man die Büge wegen des plötz-
lich zunehmenden Verkehrs verlängert müssen, und da blieb
für die Heizleitungen, die vielfach austroren, nicht genug
Dampfkraft übrig. Das Kultusministerium nahm
viel Zeit in Anspruch, die Büge erlitt Verluste, und an den Hauptverkehrssträngen geriet der ganze Bahnhof in Un-
ordnung. Jetzt wendet sich der Reichsverkehrsminister in
einem besondern Erlass gegen die mangelsame Heizung der
Büge; er sieht den Grund dieses Missstandes und der Ver-
wässerung in der ungewöhnlichen Verlängerung der Büge.
Es kann nicht gebilligt werden, daß in den Räumen aber das
für die Verkehrsbedingung unumgängliche Kindermosai-
k aus Bogen misstellt werden. Die hohe Anspruchnahme
der Pferdomotoren bei starkem Frost erfordert gerade wäh-
rend der kalten witterungsbedingende Rücknahme auf ihre
Leistungsfähigkeit; namentlich für Schnellzüge auf beträcht-
licher Strecke wird daraus auf solchen sein, daß bei
großen Störungen von mehr als 44 Minuten möglich vermieden
werden. — Es sei nicht ausläßig, in beratlichen betriebswirt-
schaftlichen Seiten Büge bis zu 50 Minuten laufen zu lassen. Dann
ist der Verkehr nicht anders bemüßigt werden, so sollen Ent-
lastungsstunden eingerichtet werden. Es müsse auf jeden Fall für
eine fahrplanmäßige Abwicklung des Betriebes gesorgt werden,
da die Reichsbahn als tausendmäßiges Unternehmen vor
allem besteht sein muß, die berechtigten Wünsche ihrer Kun-
den, der Reisenden, unbedingt zu erfüllen, und dazu gehören
Pünktlichkeit und ausreichende Heizung der Büge.

* Rünnicht. Schulauschlußbericht vom
7. Februar 1924. Vor Eintritt in die Tagesordnung
erklärt Herr Schulleiter Reuter, daß er auf der Tages-
ordnung wußt, daß der Standpunkt des Vorstehenden vermissen. Er be-
waffnete das Stimmberecht und die Vorlesung durch
Herrn Gemeindevorstand Bill und verlangte vor Beginn
der Sitzung die Regelung dieser Frage, da die Lehrer-
schaft gegen ihn habe. Der Vorstehende wies darauf hin, daß
der Gemeindevorstand nach der neuen Gemeindeordnung
das Stimmberecht entzogen sei, gelte im vorliegenden
Falle für den Gemeindevorstand nicht, da einmal der
Gemeindevorstand trotz vorgelegter Regelung unter Ver-
sicht der Lehrer- und Schülertypus darauf hingewiesen, daß die Kennzeichnung dieser Lehrer und hauptsächlich un-
bedeußt unterbleibt, weil sie fürchten, andere Maßnahmen
bei ihren eigenen Kindern in der Schule zu erwarten.
Herr Leibniz weist auf den Beschwerdebogen hin. Ihm wird
entgegeln, daß ein Teil der Bevölkerung darauf
verzichtet, ihn zu beschreiten, weil eine Entscheidung durch
den Schulleiter als vorzeitig angesehen wird und eine
weitere Verschiebung den einzelnen mit Zeit- und Geld-
verlust belastet. Gemeindeleiter Wende erklärt die Ein-
wendung des Herrn Schulleiter gegenüber dem Vorstehenden
als persönliche Anwürfe, von denen er, da er nachträg-
lich sei, sich nicht frei machen könne. Schon beim Vor-
gänger des Gemeindevorstands Herrn Schönig sei in gleicher
Weise versucht worden. Nachdem noch ein Lehrer-
vertreter auf Arbeitsleistungen der Fabrikarbeiter hin-
weist, und damit die Stundenverlagerungen entshuldigt,
führt der Herr

Bogen. Die Frage soll beim örtlichen Gemeindetag vorgetragen werden. Einem Antrage auf Besiegung der Freitag nachmittags stattfindenden Reichsfortbildungsschule soll bis zum Ablaufe des Schuljahrs nicht Rücksicht gezeigt werden. Dagegen wird der Schulleitung die Berücksichtigung des Wunsches für das künftige Schuljahr empfohlen.

* **Köthen.** In ihrer heiligen Wohnung wurden der 54-jährige früherer Kapitän und seine Frau mit Gewalt ausgestoßen und aufgefunden. Michael, der einem Polizisten Truhenstelle der Reichswehr angebietet, soll dort Beeresamt bestellt haben, das bei einer Haussuchung vorausgefunden wurde. Aus Angst vor dem zu erwartenden Strafe drohte Michael im Gouvernements mit seiner Frau in den Tod gegangen sein.

Dresden. Beim Abend an der Elbe ereignete sich hier ein tragischer Unfall. An der Carolabrücke fuhren zwei kleine Wäschchen den Berg am Terrassensteuer hinunter bis zum Elbbad. Wäschlich verlagte das Bremse mit den Füßen, und der Schlitten stürzte mit ihnen über die Rampe hinunter in die Elbe. Ein Kind konnte von hilfsbereiten Personen gerettet werden, das andere Wäschchen jedoch verschwand mit dem Schlitten zwischen den stark treibenden Eisstrichen. Hilfeleistung war ausgeschlossen.

* **Namens.** Um Dienstag berührte der ehemalige König Friedrich August von Sachsen im Kraftwagen untere Stadt. Der König stand sich auf der Durchreise nach Süddeutschland zur Laufe seines Untergangs und kam von Bobitz bei Bischofswerda, wo er den Hammerbären von Ponitzau besucht hatte. Die Weiterfahrt erfolgte über Kloster Marienstein-Naumburg-Königsbrück nach Schönfeld zum Hammerbären von Burg.

* **Freiberg.** Am Großerholzberg erlitt eine Rentenempfängerin in der Nähe ihrer Wohnung einen Schwundanfall und starb dabei in den vorbeifließenden Dorfbach. Nach wenigen Minuten war sie tot.

Großgründlach. In der Nacht zum Donnerstag 1/2 Uhr entstand Feueralarm. Im nahen Ottmannsdorf brannte das Innere der massiven Scheune des Hörter'schen Wirtschafts. Die biegsame Feuerwehr versuchte zur Stelle. Mit 2 Schlauchleitungen von dem nahen südlichen Hydranten konnte sie das Feuer bald Herr werden, weshalb nur Heu verbrannte und Zukoben, sowie Balkenbahn vom Feuer beschädigt wurden. Der Sohn des Besitzers, der mit seinen Eltern in Unfrieden lebt, hat bereits das Geständnis abgelegt, die Scheune in Brand gesteckt zu haben.

* **Bebenbach.** In der Nacht zum Donnerstag fuhr ein hier wohnhafter Kraftstromleiter mit seinem Fuhrwerk die Zimmerstraße entlang. Dabei verlogte die Steuerung seines Wagens. Der Urtreue nachgab, fand er, daß an der Hindernisbuhel des Wagens mit dem Rückteil seines Überziebers ein bewußtloser Mann hing. Dieser, ein hier wohnhafter, 29 Jahre alter Elektromonteur, wurde von ihm nach der nächtlichen Polizeiwache gebracht, woselbst ein herbergsreifer Arzt feststellte, daß der Betreffende einen Schadelbruch erlitten hatte. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, wurde der Verunglückte nach dem Krankenhaus gebracht. Sein Verbleben soll den Umständen angemessen seßhaft sein. Wie es zu dem Unfall kommen konnte, war noch nicht festzustellen.

* **Werda.** Donnerstag früh wurde der Kohlenhändler Förster von einem Nachtmäder tot mit einer Kopfröhre aus dem Mühlgraben gezogen. Er hatte in einer Gastwirtschaft mit anderen Gästen Streit gehabt, der sich auf der Straße vor dem Mühlgraben fortsetzte. Die Polizei hat einen Fabrikarbeiter aus Steinpleis, der an dem Streit besonders beteiligt war, festgenommen.

* **Hohenstein-Ernstthal.** Am Dienstag abend gegen 10 Uhr wurde hier wiederum ein Attentat auf die Villa eines Fabrikanten verübt. Es wurde eine aus zwei ineinander geschobenen Kugelschüssen bestehende, mit Püppeln und Elsenteilen und Dynamit gefüllte Bombe, bei der jedoch glücklicherweise der Bündner verschossen hatte, durch ein Fenster geworfen. Auf die Ermittlung des Täters ist eine Belohnung von 5000 Goldmark ausgesetzt worden.

* **Bimbach.** Die Vorsteherwahl in der Stadtverordnetenversammlung brachte eine Überraschung für alle, indem ein Präsident mit nur bürgerlichen Vertretern gewählt wurde, nachdem das letzte rein kommunistisch zusammengesetzte war. Das Abstimmungsergebnis verurteilte tumultartig Kundgebungen seitens der kommunistischen Tribünenbesucher, die sich auch während der ganzen Sitzung fortlegten. Ein kommunistischer Wiederantrag für das neue Präsidium wurde abgelehnt.

* **Burgstädt.** Am Mittwoch vormittag wurde das benachbarte Wittgensdorf von einer Blinddate betroffen. Der Sturm hat viele Fenster eingedrückt und in den Gärten Bäume gerupft, an Häusern Schornsteine umgestoßen und an Gartenzäunen großen Schaden angerichtet.

* **Altendorf.** Den "Dr. Nachr." wird geschrieben: Das so viel und gern besuchte Städtchen Altendorf bietet, seitdem vier Tage und vier Nächte bis zur Stunde ununterbrochen ungeahnte Schneemengen, oft vom Sturm gepeitscht, heruntergebrochen, ein Bild von grauenhafter winterlicher Schönheit, ebenso natürlich die Umgebung — Wälder und Hügel. Frühmorgens muß sich jeder mühselig mit der Schippe einen Weg aus dem Hause bahnen! Geht man, oft ist an den Fuß verloren, durch Städte, so steht man Bilder, wie man sie hier seit Jahrzehnten nicht gesehen! Die Straße nach Binsw. ist am Mittwoch durch eine 15 bis 20 Meter breite Schneewand verstopft. Sie bildet einen für Fußgänger unüberwindlichen Wall. Von den Strahlenbäumen auch nur die Kronen heraus. Oben am Westrande Altendorfs stand ich vor einem mächtig dreimal überwogenden Schneebau. Da kräuselt sich an der Spitze ein seltener Haubt; ich erkannte, daß sich ein gutes Haus in dieser Schneemasse verbarg — es war samt Fenster, Türe und Dach restlos verschwunden. Alles der Straße nach dem Bahnhof ging ich an einer Strahlenlaterne vorbei; die sonst so freundlich von oben lächelt, sie reicht nur bis zum Anie, ein komischer Anblick! Am Hotel zur Post schmiegt sich die weiße Wolke bis zu den Fenstern des ersten Stock. Der Kellner, der dort wohnt, daß sich einen meterlangen Tunnel gruben müssen, nur um zur Tür herauszukommen! Gleiche und ähnliche Bilder gibt es in Mengen. Bilder von unvergleichlicher, gigantischer Schönheit! Wer kann, der lasse den Alltag und komme und schaue die winterliche Pracht. Und es kommt weiter! Bis Sonntag werden voraussichtlich die Hauptstraßen und -wege auch für Fußgänger gebaut sein, besser ist natürlich gut. Zur Auflösung sei noch bemerkt: Die Schneefälle sind hier an Stellen im Walde, wo er nicht zusammengetragen wird, gemessen, sie betrug am 6. Februar 116 Centimeter. Der Sturm ist natürlich großer, meterhohe Wellen auf, meist aber auch von verbarrikadierten Stellen oft sämtlichen Schnee weg. Eine überall gleichmäßige Schneeliege gibt es deshalb nicht.

* **Leipzig.** Der Polizeibericht meldet: "Die von der Deutsch-Sozialen Partei für nächsten Sonntag nach dem Centraltheater einberufene Versammlung ist vom Polizeipräsidium verboten worden. Die bereits erzielte Genehmigung wurde zurückgeworfen, weil die Deutsch-Soziale Partei entgegen der gestellten Bedingung Handbretter verbreiten ließ, in denen es heißt, daß Herr 'Knüppel' Künne sprechen wird. Daraus geht hervor, daß es der Deutsch-Sozialen Partei nicht in erster Linie darauf ankommt, in friedlicher Versammlung ihre Ideen zu propagieren, sondern Karawall zu veranstalten und damit die öffentliche Ordnung in Störung."

Bergen. Folge des Wasserdrucks haben auf der höchsten Höhe der Elbe die Flutwellen erreicht, welche bewirkt haben, daß größere Flächen elstet wurden. Gestern morgen ist das Eis abgeschwommen.

* **Berlin.** Auf die Beschwerde der örtlichen Volkszeitung gegen das Verbot der Zeitung vom 27. Dezember 1923 bis 8. Januar 1924 durch den Militärbeauftragten (Westen) beim Staatsgerichtshof zum Schluß der Republik hat dieses wie folgt entschieden: Das Verbot wird aufgehoben, die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse. Die Entscheidung wird für endgültig erklärt. Der Entwurf ist ziemlich kompliziert und das Kabinett hat bei seiner letzten Sitzung noch darüber diskutiert. Der Verteilung in ihrer Nummer vom 14. Dezember 1923 veröffentlichte, wohl im Bezirk des Wehrkreiskommandos 4, nicht aber im Bezirk des Wehrkreiskommandos 8 verboten.

Fließbombenwürfe im Dresdner Stadtparlament.

* **Dresden.** Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde von den Kommunisten wieder einmal dazu bestimmt, die friedenden Einwohner daran zu erinnern, daß die moskowitischen Unruhestifter trotz Aussichtslosigkeit und Schwäche noch immer auf dem Plane sind, um die Bevölkerung zu terrorisieren. Den Anfang hat die Verurteilung eines kommunistischen Antrags auf Haftentlassung des zum unbefolgbaren Stadtrat gewählten kommunistischen Redakteurs Lewinsohn. Nachdem die Meister der bürgerlichen Parteien es ablehnt hatten, den Antrag zu untersetzen, wurden von der öffentlichen Tribüne herunter Fließbomben in den Saal geworfen und gleichzeitig begannen die kommunistischen Räuber an Jochen und an diesen und überstürzten einzelne Mitglieder des Kollegiums mit einer wilden Schimpfanade. Da der Ausschöpfung des Stadtverordnetenwählers, die Tribüne zu räumen, seitens der kommunistischen Räuber nicht nachkommen wurde, wurde die öffentliche Sitzung aufgelöst. Nur langsam und unter fortwährendem Vorsatz entfernten sich die Kommunisten von den Tribünen, doch setzten sie ihren wilden Spektakel auch noch in Treppenhäuser und vor dem Eingang des Rathauses längere Zeit fort.

Die linksliegende sozialdemokratische "Dresdner Volkszeitung" berichtet ebenfalls die Vorfälle und den Fließbombenwurf bei der vorigestrigen Stadtverordnetenversammlung und sieht die Verübung des Antrags bei der nationalsozialistischen Jugend. Sie ist dabei sehr vorichtig und sagt, aus Neuerungen der Kommunisten gebe derweil, daß sie es von sich wüssten, daß die Stadtrechts und Gladbachmacher in ihren Kreisen zu suchen seien. Sie vermuteten, daß es dersele "nationalistische Danzig" sei, der im Stadtsaal die "Hinkelmannsführung" geführt habe. Vieles spricht auch dafür, besonders wenn es sich bewahrheitet, daß die Deutschsozialen sich reichlich mit Feuerwerken versorgt hätten. Hinzu kommt, daß auf der Tagessitzung auch zwei Anträgestanden, die sich mit den Standorten im Schauspielhaus anhänglich der "Hinkelmannsführung" beschäftigten. Man gebe kaum in der Annahme fehl, daß man zur Bereitung der Verübung dieser Anträge Radier- und Sprengkolonnen in das Rathaus dirigiert habe, die dann vorsichtig in Tätigkeit getreten seien. jedenfalls könne nicht der leidliche Zweck darüber bestehen, daß es sich um ein planmäßiges Vorgeben handle, wie das Mitbringen der Erdbebenbeweise. — Die Kommunisten durften über diese Beweisführung höchst erfreut sein.

Gerichtsamt.

Bogen. Der Greizer Oktoberplünderungen hatten sich jetzt weiter der erwerblosen 24 Jahre alte Schneider Matthes und der 31 Jahre alte Bauarbeiter Blanken vor der 2. Strafkammer in Greiz zu verantworten. Bei den Anklagungen wird zur Last gelegt, an der Plünderung der Trillenberggruben Niederlage teilgenommen zu haben. Matthes, der ebenfalls die Erwerblosenversammlung in der Union am 28. Oktober besuchte, bettelte sich an den höchstdaran anschließenden Plünderungen anfangs nicht. Erst bei Trillenberg sah er sich zu. Er nahm eine Spedite von 20 Pfund an sich, die er dann aber auf Gehalt seiner Eltern am nächsten Tage zur Polizei trug. — Blanken, Vater von fünf Kindern, war zur Zeit der Plünderungen Kurarbeiter mit 80 Stunden. Auf dem Wege zum Bäcker wurde er, wie er bei seinem Vernehmungsauftrag, auf die Vorgänge vor der Niederlage von Trillenberg aufmerksam. Daß es sich hier um Plünderungen handele, will der Angeklagte nicht gewußt haben. Er sei der Meinung gewesen, daß an die Erwerblosen Lebensmittel verteilt würden. In der Grenze der Durchsicht und des Zuhörrenganges vor der Trillenberggruben Niederlage will der Angeklagte den Eved (8 Pfund), den ein älterer Schüler verloren habe, gefunden haben. — Matthes wurde unter Annahme mildernder Umstände wegen schweren Landfriedensbruchs und Haussiedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis und 50 Goldmark Geldstrafe, bei Einbringlichkeit zu weiteren 5 Tagen Gefängnis verurteilt. Einschließlich der Gefängnisstrafe wurde ihm eine Bewährungsfrist von 8 Jahren angebilligt. Blanken erhält wegen Diebstahls 6 Wochen Gefängnis.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball. Allgemeiner Turnverein Miesa. Morgen berichtet in unserem Handballer Hochbetrieb. Den schwersten Kampf hat die 1. Elf in Frankenberg ausgetragen, wo sie im Verbandsspiel dem Kreismeister Turnverein Frankenberg gegenübersteht. Auch ist es gelungen, für unsere Jugend zum selben Tage die 1. Jugend des Meisters zu verpflichten. — In Miesa empfängt die zweite Mannschaft nach dem Fußballwettkampf des RSV Turnverein Leipzig 1. Das letzte Treffen konnte Velsa mit 1:0 für sich entscheiden. Es ist ein hartes Ringen um die Punkte zu erwarten.

G. C. Victoria '97 Görlitz (Südböhmische Liga) stellt sich morgen Sonntag zum ersten Male dem Riesaer Sport-Publikum vor und ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Elf unserm heimischen Vertreter, Miesa Sportverein, einen großen Kampf liefert. Die Miesa-Basismeisterin bereitet das Spiel mit folgenden Leuten: Ehler, Obiegio, Müller, Faute, Blüdtisch, Sitte, Richter, Blaha, Born, Hoffmann, Ebendorf. Hoffentlich gelingt es mit dieser Elf, die aller Voransicht auch in derselben Aussichtung die Gaumeisterschaftskämpfe anstrebt, ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. — Die 2. Elf läuft nach Kommando und spielt dort gegen die 1. Elf. Hier treffen sich morgen 11:00 Uhr für sich entscheiden. Es ist ein hartes Ringen um die Punkte zu erwarten.

G. C. Victoria '97 Görlitz (Südböhmische Liga) stellt sich morgen Sonntag zum ersten Male dem Riesaer Sport-Publikum vor und ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Elf unserm heimischen Vertreter, Miesa Sportverein, einen großen Kampf liefert. Die Miesa-Basismeisterin bereitet das Spiel mit folgenden Leuten: Ehler, Obiegio, Müller, Faute, Blüdtisch, Sitte, Richter, Blaha, Born, Hoffmann, Ebendorf. Hoffentlich gelingt es mit dieser Elf, die aller Voransicht auch in derselben Aussichtung die Gaumeisterschaftskämpfe anstrebt, ein ehrenvolles Resultat herauszuholen. — Die 2. Elf läuft nach Kommando und spielt dort gegen die 1. Elf des dortigen Vereins. 3. Elf gegen die 2. Elf. — Jugendfußball. Infolge des ungünstigen Wetters fällt die Spielausübung gewungen, sämtliche Spiele abschaffen.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 9. Februar 1924.

Das Kabinett zur Wahlrechtsreform.

* **Berlin.** Die Frage der Reform des Reichstagswahlrechts ist jetzt soweit geklärt, daß der neue Reichstag höchstwahrscheinlich bereits nach dem geänderten Wahlrecht gewählt werden wird. Das Reichskabinett hat gestern dem Entwurf des Reichinnenministeriums über die Änderung des Reichstagswahlrechts zugestimmt. Der Entwurf ist ziemlich kompliziert und das Kabinett hat bei seiner letzten Sitzung noch darüber diskutiert. Der Verteilung in ihrer Nummer vom 14. Dezember 1923 veröffentlichte, wohl im Bezirk des Wehrkreiskommandos 4, nicht aber im Bezirk des Wehrkreiskommandos 8 verboten.

Üblich korrektes Verhalten Dr. Wettels.

* **Öl.** Nach einem Telegramm des Reichstagsberichters der "Münchner Zeitung" in Washington haben Umfragen über die Beteiligung der deutschen Bevölkerung an den Trauerfeierlichkeiten für Wilson folgendes ergeben: 1. Eine amtliche Mitteilung vom Tode Wilsons ist der deutschen Bevölkerung weder vom Staatsdepartement noch vom Außenamt des diplomatischen Korps ausgangen. 2. Der deutsche Botschafter erhielt am 4. 2. nur ein Mundstück des Dogen mit der Anfrage, ob er bereit sei, einen Anteil an den Trauergeschenken zu übernehmen, was von dem Botschafter sofort schriftlich bejaht wurde. 3. Als die Bevölkerung am 5. 2. erfuhr, daß das Kabinett für den 6. 2. die nationale Trauer beklungen hat, bat sie sofort ihre Teilnahme erklärt und die Auswirkungen der Befreiung der Botschaft auf die Bevölkerung gezeigt. 4. Um Trauertage hat die deutsche Bevölkerung die Flagge auf Halbmast gehisst. Die Flagge ist niemals auf Vollmast gehisst gewesen, wie fälschlich behauptet worden ist.

Die Befreiung der Industrie durch die Wissumverträge.

* **Greifeld.** In einer Unterredung mit dem politischen Schriftsteller des Kreisler Zeitung äußerte sich Freiherr Thoms über die Wirkungen der Wissumverträge auf die davon betroffenen Industrien dahin, daß die den Bergbau die Balken am unerträglichsten seien. Bei der Eisenindustrie waren die Auswirkungen vor allem deshalb so schwer, weil die französische und belgische Konkurrenz viel billiger arbeiten kann wie die deutsche und daher auf Grund des Verfallstervertrages ihre Waren zollfrei in die Rheinlande einführen kann. Er glaubt, wenn hier keine Wendung zur Besserung eintritt, mit einer vollkommenen Stilllegung gerechnet werden muß; sollte das vermieden werden, so müsse eine Wiederaufnahme der Kapitalanflüsse ausländischer Unternehmen kein Problem mehr darstellen. Gönne man der Industrie auch seitens des Reiches eine Rückendeckung, so werde sie sich erholen und wieder unter normalen Bedingungen schaffen und arbeiten können. So werden wir in absehbarer Zeit auch wieder Reparationen leisten können.

Das Lawinenunglück bei Hirschau.

* **Wien.** Neben das Lawinenunfall bei Hirschau teilt die Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen mit: Am 8. Februar um 10 Uhr vormittags ist vom Großen Tamischbachtunnel eine Lawine niedergegangen, durch die in der Station Hirschau eine Verbischublomotive mit Bemannung sowie ein Verbischieber und mehrere Streckenarbeiter verstoßen wurden. Die Lawine wurde sofort abgestellt. Die Befreiung der Bahnstrecke wurde in London freundlich erwogen werden. Die Verhandlungen über die Röhre Bahnen ziehen auf der Grundlage des Vertragstextes vom 14. Dezember, dessen Ratifikation Paris bisher abgelehnt hat, wieder aufgenommen. Bissher ist es nur gelungen, einen Lokomotivführer in völlig verkohltem Zustande zu bergen.

Neue französische Vorschläge über die Verwaltung der Pyreneen.

* **London.** Dem "Daily Telegraph" zufolge liegen neue französische Vorschläge über die Verwaltung der Pyreneen vor, die u. a. vorsehen die Rückkehr der regulären Beamten, soweit sie nicht auf Befehl der Abteilungskommission ausgewiesen worden sind, und die Ungültigkeit der Ausweisungen durch die Separatisten und die örtlichen Verwaltungsbüros. Die Vorschläge würden in London freundlich erwogen werden. Die Verhandlungen über die Röhre Bahnen ziehen auf der Grundlage des Vertragstextes vom 14. Dezember, dessen Ratifikation Paris bisher abgelehnt hat, wieder aufgenommen worden.

SCHREIBMASCHINE MERCEDES

gegen erleichterte Zahlungsbedingungen

M. & R. ZOCHER, DRESDEN.

Hausfrauen, Töchter!

Wie im Vorjahr, so veranstaltet auch dieses Jahr unterzeichnete Alma Montag, den 11. Februar, nachmittags 2 und 6 Uhr im Restaurant "Gäberrasse", Riesa, Hauptstraße, einen einmaligen gründlich bildenden

Sonderskursus

für Damen, Handtöchter und Handangestellte

im Taseldecken und Servieren sowie den hiermit verbundenen wirtschaftlichen Arbeiten und gesellschaftlichen Umgangskünsten.

Lebensart:

1. Servietten brechen (4 Formen), Grillierung und Anwendung der verschiedenen Geschirre, Bestecks, Gläser usw., Decken und Servieren der eins. Kaffee- und Teetische, Mittag- und Abendtische, Gabelrührküche, der 5-Uhr-Tee.
2. Vorbereitung für gesellschaftliche Veranstaltung: Einladung, Empfang und Platzierung der Gäste, Zusammenstellung der Speisenfolge (Menükunde), Behandlung der Beine, Personalfragen, Besuch empfangen und anmelden.
3. Die Taseldecken und Geburtstagsstiel (Diners, Soupers), praktische Übungen im Taseldecken und Servieren für einfache und vornehme Haushalte mit allen hierzu nötigen Taselgeräten, Blumendekoration usw., Benehmen bei Tisch, Anstandslernen.
4. Der Hausbau (Soiree), Aufstellung halter Büffette (allegenden Tafel), Küchenlehre, Silber- und Porzellanhaltung, schriftliche Arbeiten.

Donner 4-5 Wochen, Honorar 10 M. 2-5 Nachmittag, 6-9 Abendtische, Buch, Bleistift, Mundstück, Schärze mitbringen. — Ansiedlung Gäberrasse oder bei Herrn Schäferberg am Montag, 11. Februar, von 1 Uhr an.

Debme u. Schellenberg Fachhause, Großp. B verlangen.

Am Ende des Kurses der übliche Ball.

SLUB

Schützenhaus Riesa.
Sonntag, den 10. Februar
feine öffentl. Ballmusik.
— Anfang 4 Uhr. —

Vereinsnachrichten

Militärverein Artillerie, Pioniere und Train.
Zur Verabschiedung unseres Kameraden Heymann
stellt der Verein 12.30 im Gasth. Wallber. Weida.
Vergnügungen und Vogelzäuber. Dienstag, 11. Febr.
8 Uhr abends Verlämmi. im Rest. Schlachthof.

Zither-Musikverein
Riesa-Gröba.

Mittwoch, 13. Februar, abends 7 Uhr
im Rettiner Hof

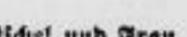
4. Stiftungsfest

bestehend in Konzert und Ball. Werte
Mitglieder sind hierdurch nochmals ein-
geladen. Freunde und Gönnier, durch
Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen.
Karten hierzu bei den Herren Freiherrn
Goldin, Gröba, Hauptstr. 85, Ottomar
Schröder, Gröba, Hauptstr. 8 und W. Seurig,
Neugröba, Weidaer Str. 18.

Theater Hotel Höpfner.
Dienstag, 12. Februar

Ihre Hoheit die Tänzerin
Operette in 3 Akten von W. Götsche.
Einlaß 7 Uhr. Beginn 8 Uhr.

Restaurant Karpfenschänke.

Heute und folgende Tage
Boddaer-Ausflücht. 
n. Boddaer-Wirthschaft.
Bratwurst mit Kraut. 
Hierzu laden höflich ein
Anna Genthel und Frau.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, 10.2., von 8 Uhr abends ab
grosser Ball. 

Reingewinn wird unter bedürftige Konfirmanden
verteilt. Ihm zahlre. Besuch bittet Realschule Weida.

Zum Anker, Gröba.

Morgen Sonntag
öffentliche Ballmusik und Boddaerausflucht.

Gasthof Pochra.

Sonntag große Ballmusik.

10 Uhr große Präsentverteilung.

Gasthof Mergendorf.

Sonntag von 8 Uhr ab
seiner öffentlichen Ball.

Für die uns anlässlich unserer Verlobung
dargebrachten Ehrenungen und Gedanken danken
hierdurch herzlich angleich im Namen unserer
Eltern. Emma Antak Erna Gröhler.

Striegis / Riesa-Weida.

Emil Müller
Erna Müller geb. Kümmel
geben hiermit ihre Vermählung bekannt.

Merzdorf-Riesa
am 9. Februar 1924.

Hertha Reichel
Max Richter
grüßen als Verlobte.

Nobeln, 5. S. Gröba. Rößchenbroda.

Für die zahlreichen Beweise in Wort,
Schrift und Blumenstrauß beim Heimgehen,
unserer lieben treuen Eheleuten, der
Jungfrau **Elisabeth Möbius**
sprechen wir hierdurch unseren tiefschätztesten
Trost aus, insbesondere der lieben Gemeinde-
herrn und allen denen, die ihr bis an ihr
Ende so untragbar viel Liebes und Gutes
erwiesen haben.

Gröba, am 7.2.1924.

Die lieftauernden Hinterbliebenen.

Hotel Stern
Morgen Sonntag ab 4 Uhr
Feiner Ball.
Ergebnist lädt ein S. Otto.

Café Promenade.

Gente Sonnabend abend 8 Uhr,
Sonntag von nachmittag 4 Uhr an
großes Konzert
(Salon-Quartett).

Aufführende: Herren Ulfa, Beckert,
Ehnenberger und Lindemann, ehemal.
Mitgl. der Hüttentkapelle Lauchhammer.

Der künstlerische Auf der Herren
verbürt der Konzertbeschwer
genügsame Stunden.

Ergebnist B. Bachaus.

Waldschlösschen Röderau.

Morgen Sonntag — Anfang 5 Uhr
feine Ballmusik.

Hierzu lädt freundlich ein Alfred Neutsch.
Preise bedeckt herabgesetzt. Billigste Bezugsquelle.

Da menkleiderstoffe

in reichhaltiger und niedriger Aus-
wahl empfiehlt äußerst preiswert, da
direkt ab fachlicher Fabrik
Frau Elisabeth Högel

Bismarckstr. 11 Etagegeschäft.

2 Ruhtälber

zum Absegen
geignet, verkaufte
Rittergut Gottewitz.

Kleebrey Bentzner 2. M.
verkauft d. O.

Schlacht-Ziegen

und tragende Ziegen vert.
Fleermann, Kreisstr. 42.
Deutsche Schäferhündin
n. 1 P. Langkiesel, 29. a. v.
Bachmann, Goethestr. 61. h

Treffer jeden
Mittwoch

vorm. 9 Uhr
mit einem
Transport
Büch-
u. Käses
Zauber
in Weißer
Restaurant
ein.
Paul
Geuchler.

Airhennachrichten.

5. Erscheinungsdonstag 1924.

Röderau. 9 Predigt, 11 Rindergarten, Witten. Jungf.

Nutzholz-Verkauf

Rittergut Dornreichenbach

Bezirk Leipzig.

Durch schriftliche Angebote und gegen Bar-
zahlung nach Auftrag sollen verkauft werden:

12 Stück eichene Alöker

40.77 cm Durchm. 4 bis 10 m lang — 19.17 fm.
Besichtigung nach vorheriger Anmeldung.

Schriftliche Gebote sind bis 20. 2. 1924 an den

Unterzeichneten einzureichen.

Die Forstverwaltung. Weißer.

Commissions-Lager

in Zuchen

(Anzug-, Mantel- und Hostüm-Stoffe)

vergibt 1. Leipziger Enarosthaus an be-
stehende gut gehende Detailgeschäfte in
bester Geschäftslage, welche für die Deto-
ration obiger Artikel dauernd ein Scha-
ufenster zur Verfügung stellen. Angebote

mit Angabe von Referenzen unter L Z 8428

Rudolf Wosse, Leipzig.

Höpfner

Sonntag von 4 Uhr an

seiner öffentlichen Ball.

Große hervorragende Ballbesetzung.
Abwechselnd Streich- und Blasmusik.

Aussicht von Boddaer.

Tanzdielen.

Um zahlreichen Anspruch bittet W. Höpfner.

Vereine! Artur Benzel,

der führende Dresdner Humorist. Vortragskünstler

und Stimmlöscher empfiehlt sich mit seinem hoch-

deutigen, abendländlichen Originalprogramm für

Privat- und Vereinsfeiern aller Art. Komme

überhaupt hin. Eintragen erbitte nach: Dresden,

Johann-Meier-Str. 2. Tel. 27492.

Schreibmaschinen

fabrikneu, erstkl. bewährte Systeme,
für Büro, Reise und Privatgebrauch,
mit sämtl. neuesten Einrichtungen,
mit Garantie liefere ich, um einem
jeden die Aushandlung möglich zu
machen, auch gegen äußerst bequeme
wöchentliche

Ratenzahlungen!

Vorlangen Sie daher noch heute aus-
führlich, für Sie unverbindl. Angebot

durch die Büromaschinen-Handlung

Anton Rückwald

DRESDEN-N. 6, ALBERTSTR. 33.

Tüchtige Vertreter gesucht!

Extra billiges Angebot

in Mantelstöcken

wie Waffenamt, Gabardine, Covercoat, Tuch, Alpaka
und Seide. Auch arche Auswahl in guten und
billigen Kleiderstoffen, alle neuwertige Farben. Ferner
schöne Herrenstoffe, nur gute Qualitäten, empfiehlt
Uhligs Nestergeschäft, Pauls. Str. 10.

Zuckerrübenanbau.

Die niedrigen Getreidepreise fordern gebietsspezifisch den
Anbau von Zuckerrüben, deren Preise weit über Getreide-
preise kommen. Unter Beachtung der anderen großen Vor-
teile, die außerdem der Anbau von Rüben bietet, kann die
Wahl nicht schwer sein.

Für bissigen Besitz kann nur die

Zuckerfabrik Döbeln

In ihrer günstigen Lage für Abnahme von Rübenfrüßen in
Brage kommen.

Samtig in genügender Menge steht bei Abschluss

kostenfrei zur Verfügung.

Wer Interesse hierfür hat, wolle sich an unseren Ver-
trauenmann, Herrn

Hugo Hoffmann, Riesa, Rosenplatz 21

telef. durch Herrn Dachdeckermeister, Ed. Anemüller Nr. 248
wenden, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegen-
kommenden günstigen Bedingungen kostenlos jederzeit
brieflich, persönlich oder telefonisch bereit ist.

Außerdem gibt die unterzeichnete Fabrik ebenso jederzeit
brieflich sowie telefonisch Döbeln Nr. 86 gewünschte
Auskunft.

Zuckerfabrik Döbeln.

Geöffnete Tore für Abnahme von Rübenfrüßen in
Brage kommen.

Samtig in genügender Menge steht bei Abschluss

kostenfrei zur Verfügung.

Wer Interesse hierfür hat, wolle sich an unseren Ver-
trauenmann, Herrn

Hugo Hoffmann, Riesa, Rosenplatz 21

telef. durch Herrn Dachdeckermeister, Ed. Anemüller Nr. 248
wenden, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegen-
kommenden günstigen Bedingungen kostenlos jederzeit
brieflich, persönlich oder telefonisch bereit ist.

Außerdem gibt die unterzeichnete Fabrik ebenso jederzeit
brieflich sowie telefonisch Döbeln Nr. 86 gewünschte
Auskunft.

Zuckerfabrik Döbeln.

Geöffnete Tore für Abnahme von Rübenfrüßen in
Brage kommen.

Samtig in genügender Menge steht bei Abschluss

kostenfrei zur Verfügung.

Wer Interesse hierfür hat, wolle sich an unseren Ver-
trauenmann, Herrn

Hugo Hoffmann, Riesa, Rosenplatz 21

telef. durch Herrn Dachdeckermeister, Ed. Anemüller Nr. 248
wenden, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegen-
kommenden günstigen Bedingungen kostenlos jederzeit
brieflich, persönlich oder telefonisch bereit ist.

Außerdem gibt die unterzeichnete Fabrik ebenso jederzeit
brieflich sowie telefonisch Döbeln Nr. 86 gewünschte
Auskunft.

Zuckerfabrik Döbeln.

Geöffnete Tore für Abnahme von Rübenfrüßen in
Brage kommen.

Samtig in genügender Menge steht bei Abschluss

kostenfrei zur Verfügung.

Wer Interesse hierfür hat, wolle sich an unseren Ver-
trauenmann, Herrn

Hugo Hoffmann, Riesa, Rosenplatz 21

telef. durch Herrn Dachdeckermeister, Ed. Anemüller Nr. 248
wenden, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegen-
kommenden günstigen Bedingungen kostenlos jederzeit
brieflich, persönlich oder telefonisch bereit ist.

Außerdem gibt die unterzeichnete Fabrik ebenso jederzeit
brieflich sowie telefonisch Döbeln Nr. 86 gewünschte
Auskunft.

Zuckerfabrik Döbeln.

Geöffnete Tore für Abnahme von Rübenfrüßen in
Brage kommen.

Samtig in genügender Menge steht bei Abschluss

kostenfrei zur Verfügung.

Wer Interesse hierfür hat, wolle sich an unseren Ver-
trauenmann, Herrn

Hugo Hoffmann, Riesa, Rosenplatz 21

telef. durch Herrn Dachdeckermeister, Ed. Anemüller Nr. 248
wenden, der zu weiteren Nachrichten über unsere entgegen-<br

Kapitalflucht und Goldnotenbank.

Von unserem Berliner Vertreter.

Obevolk aus den Sachverständigen-Ausschüssen nur sehr wenige Mitteilungen an die Öffentlichkeit kommen, siederte doch durch Quellen, die immer vorhanden sein werden, einiges aus den Beratungen der Sachverständigen durch, sobald man sich dauernd ein Bild über die Vorgänge hinter den verschlossenen Türen zu machen vermochte. Selbstverständlich handelte es sich um Entwicklungen, somit Auslandsvorsteher Differenzen innerhalb der Kommissionen und Differenzen zwischen den Kommissionen, der deutschen Regierung und deutschen Fachleuten festzustellen versuchten. Schon aus dem Umstand, daß sich die dahin gehenden Bewegungen der ausländischen Auslandsvertreter widerstreiten, war zu erschließen, daß es sich lediglich um Kombinationen handeln konnte. Immerhin lag und liegt die Vermutung nahe, daß doch von gewissen Kreisen, die einzigen Mitgliedern der Kommission nicht fernstehen können, systematisch ungünstige Mitteilungen über die Haltung deutscher Sachverständiger ausgestreut wurden. Insofern sind ja die nötigen Dementien erkannt, und inzwischen hat die Angelegenheit eine Klärung dadurch erhalten, daß der Vorsteher des zweiten Ausschusses, Max Kenna, Berlin verlassen hat. Nicht aus dem Grunde, der ihm in Auslandsmeldungen zugeschrieben war, sondern weil dieser Ausschuss seine Arbeiten in Berlin erledigt hat. Wir hören von durchaus unterschiedlicher Seite, daß von verschleierten Mitgliedern des Ausschusses überwältigend befürchtet wurde, man hätte auf deutlicher Seite das größte Entgegenkommen gefunden. Und daraus haben sich die Ausschusssmitglieder denn auch ein Bild machen können, das ihren Zwecken nach jeder Hinficht dienlich sein muß. Es ist nicht zuviel gefragt, wenn man behauptet, die Unterhändler haben die Ausschusssmitglieder außerordentlich für Deutschland eingenommen und ihnen weitgehendes Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Verbündeten gegeben.

Es war von vornherein klar, daß die Aufgaben des zweiten Ausschusses die schwierigeren sein müssen. Denn es hatte die Frage der Kapitalflucht an unterliegen, eine Angelegenheit, die nicht nur die deutsche Regierung beschäftigt hat, sondern mit der sich auch andere Länder schon eingehend beschäftigten. Die deutsche Regierung ist seit Jahren bemüht gewesen, die Kapitalflucht zu verhindern. Sie hat nach dieser Richtung hin bereits in Genua Vorschläge gemacht, ohne auf Verständnis zu stoßen, denn man sagte sich dort sehr richtig, einem flüchtigen Kapital würden immer Hinterläufer offenbleiben und keine Mittel gebe es, es zu erfassen. Dr. Schacht hatte mit seinem Hinweis durchaus recht, nur geordnete Verhältnisse könnten auch das Kapital wieder zurückführen. Und wenn er Anträge für flüchtiges Kapital verlangte, das sich der Stabilisierung der deutschen Währung zur Verfügung stellte, so war das ein anerkennenswerter Schachzug. Wir wissen nicht, wie die zweite Kommission über diese Ansicht denkt. Aber auch die erste Kommission hat sich mit dieser Antrage zu befassen, denn sie hängt unmittelbar mit der Schaffung der Goldnotenbank zusammen, zu der ja das flüchtige Kapital herangesogen werden soll. Im übrigen kann festgestellt werden, daß nach der Erfahrung der deutschen Verhältnisse unbedingt die Rückkehr des flüchtigen Kapitals nach Deutschland erfolgt und bestellt die deutschen Gütaben im Auslande gerade in den letzten Wochen erheblich verstärkt sein werden. Auch in Frankreich hat man der Kapitalflucht Aufmerksamkeit geschenkt, nicht soweit sie Deutschland anging, denn Frankreich hat selbst ein Interesse daran, bei der Schwächung seiner Währung die Kapitalflucht aus seinem eigenen Lande zu verhindern. Und die französische Regierung hat festgestellt, wie schwierig es sei, hier Mittel und Wege zu finden, um den Abfluß erheblicher Mittel zu verhindern. jedenfalls verlautet nichts Bestimmtes darüber, zu welchem Urteil der zweite Ausschuss, der über die Erfassung des flüchtigen Kapitals Vorschläge machen soll, gekommen ist. Man wird abwarten müssen, wie seine Vorschläge lauten, ob vor allem die Feststellungen bei den Berliner Banken, die Ermittlung aller Aktiv- und Passivposten der deutschen Handels- und Zahlungsbilanz seit dem Kriege besonderen Anhalt geben.

Ebenso unscharf liegt noch das Problem, das der erste Ausschuss der Lösung zuführen will. Er hat sich, wie nunmehr feststellt, vor allem auf die Schaffung der Goldnotenbank konzentriert und hierbei ist es kein Geheimnis mehr, daß die Vorschläge dieses Ausschusses in der Hauptsache nach dieser Richtung hin gehen werden. Folgender Gedanke liegt ihm dabei zu Grunde: Durch die Goldnotenbank sei es möglich, die deutschen Verhältnisse zu stabilisieren, den Staat auszugleichen, die Wirtschaft zu beleben, die Einnahmen des Reiches demnach zu erhöhen und schließlich also auch die Zahlungsfähigkeit Deutschlands hinsichtlich der Reparationsverpflichtungen. Mit der Goldnotenbank hängt selbstverständlich vieles andere zusammen, so die Beurteilung der Frage, welche Sicherheiten Deutschland für ausländischen Kredit geben kann, unter welchen Umständen die Goldnotenbank zu arbeiten vermag, d. h. ob das Ruhrgebiet der deutschen Oberhoheit zugeführt werden muss, die Kosten des belebten Gebiets herabzumindern sind. Die Endfeststellung indessen wird ergeben, wie sich Überschüsse in Deutschland erzielen lassen und aus diesen Überschüssen wiederum soll die Höhe der deutschen Zahlungsfähigkeit festgestellt werden, nach der letzten Endes aber die deutschen Zahlungsverpflichtungen herabgelebt werden müßten. Die Goldnotenbank hat beträchtliche Vorarbeiten durch den Reichsbankpräsidenten erhalten, aber nicht alle seine Vorschläge stehen dem Ausschuss künftig, vielmehr steht er dazu, Antragen des französischen Sachverständigen Patmour zu folgen, der vor allem den Einfluß der künftigen Goldnotenbank ins Ausland verlegen möchte, nach dem Haag oder der Schweiz und eine Ablehnung der Goldnotenbank an die Reichsbank sucht, ferner die schnelle Einlösung der Rentenmark fordert. Es ist bekannt, daß die Vorschläge der Reichsregierung zur Begutachtung zugegangen sind. Eine Neuerzung der Reichsregierung ist in dieser Frage, wie man hört, noch nicht erfolgt. Wie man weiß, wird sie jedoch nicht berücksichtigt, da sie Schwierigkeiten gäte, die Sachverständigenkommisionen beeinträchtigt werden könnten. Dagegen wird die Reichsregierung größeres Gewicht darauf legen, Antragen, die die deutsche Eisenbahn ganz dem Einfluß des Reiches entziehen wollen, vor allem die Tarifpolitik unabhängig vom Reiche zu machen wünschen, abzuwehren. Die Eisenbahn ist als Pfandobjekt vom Ausschuss gedacht und die Prüfung dieser Angelegenheit hängt eng mit der Frage der Goldnotenbank zusammen.

Die russische Antwort in London.

In London. Der Vertreter der Sowjetregierung in London Makowski kettet gestern im Außenamt einen Schluß ab und überreichte dem Außenminister Macdonald die Antwort seiner Regierung auf die englische Note, in der die Anerkennung Sowjetruands angeprochen ist. In ihrer Erwidern nimmt die Sowjetregierung von der Antwort ausdrücklich Kenntnis und erklärt: Der britische Willen des

Bundes der vereinigten sozialistischen Sowjetrepubliken, die freundschaftlichen Beziehungen der Völker Großbritanniens und der Sowjetunion die erste Sorge der Regierung sein zu lassen, veranlaßt die Sowjetregierung an der Erklärung, daß sie bereit ist, im freundschaftlichen Geiste alle mittelbar und unmittelbar aus der Anerkennung hervorgehenden Fragen zu erörtern und zu lösen. — Die Sowjetregierung stellt weiterhin fest, daß sie vollständig bereit ist, an einem Einvernehmen über den Ertrag derjenigen früheren Verträge mit der englischen Regierung zu kommen, die während oder nach dem Kriege erloschen sind oder ihre Rechtmäßigkeit durch die Ereignisse verloren haben. An diesem Zweck schlägt sie die Sowjetregierung an, in unmittelbarer Zukunft mit allen Botschaften ausgesetzte Vertreter nach London zu entsenden, deren Ansicht ebenso die Löschung der noch anstehenden Ansprüche und Verpflichtungen der einen Partei gegen die andere und die Fortsetzung derkennten Mittel wird, den russischen Kredit in Großbritannien wieder herzustellen. Die Note legt hinzu, daß die Sowjetregierung sich mit der englischen Regierung in voller Vereinbarung darüber befindet, daß gegenseitiges Vertrauen und Auseinandersetzung von den internen Angelegenheiten des anderen die unerlässlichen Voraussetzungen für die Festigung und Entwicklung freundschaftlicher Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind. Zum Schlus wird in der Note mitgeteilt, daß Makowski nunmehr zum ordentlichen Geschäftsträger des Bundes der überklassierten Sowjetrepubliken am Hofe von Saint James ernannt worden ist.

Der Freitagsturm in der französischen Kammer.

In Paris. An der ersten Sommersitzung nahm die Kammer die Diskussion über den Schluss des Artikels 1 auf, der bestimmt, daß die von der Regierung zu verordnenden Änderungen betreffend die Vermögensreform und Gläubigerrechten, binnen sechs Monaten dem Parlament zu unterbreiten sind, falls sie Änderungen von bestehenden Gesetzen erforderlich machen. Der Abg. Alois brachte einen Aufschlag ein, der die Ausübung einer Bestimmung verlangte, wonach die Gewerkschaften ebenfalls den dritten Abschnitt des Betriebsvertrags, der Mindestentgelte und Mindestarbeitszeit in Mittelbehörden ändern dürfen. Poincaré forderte die Kammer auf, was die nationale Verteilung anbelangt, dem Rektorat der Universität zu überlassen und den Antrag Alois abzulehnen. Der Abg. Goebel hielt ein schleuniges Verhandlungsvotum für das dritte Mittel, die nationale Verteilung zu stärken. Auf Basis einer Diskussion wählten den Abg. Tomponier und Denis sam es zu einem Tumult, den der Präsident mit Mühe beendete. Der Raum brach wieder los, als der Abg. Tomponier hinzog. Senator Humbert habe seit 1914 geschickt, daß man nicht bereit sei, den Krieg zu führen. Poincaré rief: Was kann die Kammer von einer solchen Debatte gewinnen? Kein Mensch kommt sich Gehör verschaffen, nur Poincaré verschafft sich Gehör: Wenn die Diskussion andauert, werde er den Saal verlassen. Da die Abgeordneten trotzdem ihre Diskussion fortführten, verließ Poincaré die Regierungskanzlei, ihm folgten die Abgeordneten und andere Regierungsvorsteher. Der Präsident unterbrach um 4.15 Uhr die Sitzung. Um 4.30 Uhr erschien er wieder und Poincaré kehrte auf die Regierungskanzlei zurück. Am heftigen Ereignis erforderte der Kammervorsitzende: Ich möchte mich an unsere kollektiven Kollegen wenden und bitten, beratende Ausschüsse zu vermeiden. Nicht nur Frankreich, auch das Ausland sieht auf uns. Der Abg. Tomponier verzichtete sodann auf die Fortsetzung seiner Ansprachen. Der Abg. Alois erklärte: Die Worte und Gesten des Ministerpräsidenten gehören mir. Ich ziehe meinen Antrag zurück. Darauf schritt das Haus zur Abstimmung über den Schluss des Artikels 1, der mit 352 gegen 182 Stimmen angenommen wurde.

Wird Poincaré zurücktreten?

In Paris. Die Pariser Presse hält es für immer wahrscheinlicher, daß das Kabinett Poincaré, wenn auch nicht vor der Kammer, so doch vor dem Senat zu Fall kommen werde. Der Senat wird die Verordnungsvorsteher ablehnen, wenn ihm diese überhaupt noch vor den Wahlen unterbreitet wird. In Rom. Eine ganze Anzahl italienischer Blätter beschäftigen sich mit der innenpolitischen Lage Frankreichs und find der Ansicht, daß nunmehr, nachdem die französischen Linksparteien ihren Angriff gegen Poincaré immer mehr verstärkt und nun auch Abhänger der Mittelparteien sich von ihm abwenden, mit dem Sturz Poincarés und damit mit einer vollständigen Neuerung der französischen Politik Deutschland gegenüber zu rechnen sei.

Bon unseren Nachbarn, den Tschechen.

In Dresden. Die „Unabhängige Nationalcorrespondenz“ lädt sich aus Prag melden: Immer häufiger werden die Stimmen, die den wahren Charakter des tschechischen Nationalismus, wie er sich besonders nach dem Kriege entwickeln konnte, überall in der Welt feststellen. Standhaftigkeit, englische, aber auch überrussische Blätter haben in letzter Zeit des österreichen Gelegenheit genommen, das nationalisticke Geiste im Tschechien unter die Lupe zu nehmen, da sich die den tschechischen Nationalismus richtig beurteilenden Auslandsblätter derart häufen und sich ihre von einander völlig unabhängigen Darstellungen so verbüllt deuten, daß auch die üblichen Angriffe, es seien bezahlte Deutschenfreunde, voreingenommene Tschechophasser usw., nicht mehr ziehen wollen. Dem Ausländer fällt natürlich in erster Linie das auf, was er in Prag zu sehen bekommt, und wie man sich in jedem Gespräch mit einem intelligenteren Fremden, der insbesondere mit der Geschäftswelt zu tun hat, überzeugen kann, sind es hauptsächlich zwei Tatsachen, die ihm auf den ersten Blick in die Augen fallen: er merkt, daß in Prag das Reichsämbtchen zum großen Teil in deutschen Händen ist und eine überwältigende deutsche kulturelle Tätigkeit entwölft wird. Unwillkürlich fragt er, woher es kommt, daß im äußerenilde der Stadt auch nicht ein einziger deutsches Schildchen zu sehen ist, während sich andere Sprachen ziemlich frei ausleben. Daß hier Gewalt im Spiele ist, wird ihm, mag er nun Schweizer, Italiener, Engländer oder selbst Franzose sein, ohne lange Überlegung klar, und diese Erstes öffnen ihm die Augen über vieles andere, daß hier geschicht, denn das sämtliche deutsche Kaufleute ohne den geringsten Zwang ihre Geschäfte für die vielen aus der Provinz hereinkommenden Deutschen unverständlich machen würden, glaubt auch der einfältigste Ausländer nicht, selbst wenn ihm auf dem Pradtschin die tschechische Toleranz mit den blendensten Farben ausgemalt wird. Das zweite, was ihm auffällt, ist die Unfreundlichkeit oder gar unwillkürliche Abneigung, wenn es ihm auf der Straße einfällt, einen Tschechen in deutscher Sprache anzureden. Er braucht also gar nicht lange Zeit hier zu sein, um herausgefunden zu haben, daß ihm der Deutschen auf Schritt und Tritt entgegensteht. Nimmt er sich gar noch die Mühe, sich in Einzelheiten der Gesetzgebung und Verwaltung einzuarbeiten, mit all ihren nationalen Windslagen, so hat er ein Bild, das alles andere eher zeigt, als nationale Toleranz oder gar Ungelegenheiten. Sonderbar ist es nur, daß sich, obwohl tschechische Ortsnamen Nationalismus sogar zu ihrem Hauptprogramm

gemacht haben, die „Narodni Muzenka“ noch darüber wundern, daß diese Art Nationalismus nicht gerade als Duldamkeit ausgestellt wird, und daß diesen Ausländern, wenn sie, wie förmlich ein Berichterstatter des „Tempo“, die Tschechen, in diesem Zusammenhang als die Preußen des Staates kennzeichnen, weniger die altvornehme Ehrenhaftigkeit und Sauberkeit, als die den Preußen tatsächlich nachsagte. Es zeigt sich eben, daß es auf die Dauer sehr schwer ist, nach außen hin eine Rutherfordianische, gewisse Duldamkeit und nationales Liberalismus voraussetzen, noch innen aber die radikale Tschechisierung auf allen Gebieten zu treiben, gleichgültig, ob es sich um eine Schule, eine Akademie, eine Eisenbahn, um die Aufstellung des Großgrundbesitzes, um die Verleihung einer Bahnabschaltung, einer Bahninfrastruktur oder auch nur um die Konzession für ein deutsches Theater handelt.

Die Devisenpolitik des besetzten Gebietes.

Vom besetzten Gebiet aus sind in letzter Zeit in immer steigendem Maße Devisen angefordert worden, und zwar zum großen Teil auf Umwegen, welche die Herkunft der betreffenden Münze nicht immer klar erkennen lassen. Die Reichsbank hat deshalb die Anstellung gekenn schon häufiger beantworten müssen. Unter Berliner Vertreter erfährt hierzu noch folgende Einzelheiten:

In der Sitzung des Reichskabinetts mit den Vertretern des Schäfer-Ausschusses kamen die Dinge zur Sprache und es wurde von verschiedenen Seiten der Meinung Ausdruck gegeben, daß es sich hier um ein internationales Projekt handle, an dem zum Teil diejenigen Kreise beteiligt sind, die das Projekt der rheinischen Goldnotenbank beiderseits eifrig betrieben haben. Reichsrat Goettl, der den Sitzung teilnahm, erklärte, keinen kleinen Machenschaften völlig fernzuhalten. Es wurde mitgeteilt, daß das Reichskabinett den Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht in dem Bereich untersuchen wird, eine schwäere Kontrolle über die Verführung dieser Dienststaatsaufgabe zu veranlassen und jedem Vorstand gegen die Stabilität der Währung auf das Schärfste zu rütteln. Man glaubt, daß es sich um einen leichten Angewiesener transatlantisch-europäischer Zweck handelt, die bevorstehende Mündung des Sonderbündnerzone im Rheinland in ihrem Sinne zu beeinflussen. Man erwartet jedoch nicht davon, daß die Verluste völlig aufzustellen sind und daß infolge der Valutaverhältnisse in Deutschland und Frankreich die Gefahr für das Rheinland, sowohl sie finanzielle Notwe war, als dauernd bestehen gelten kann. Man wird von Seiten der Regierung in dem Augenblick, wo man sichere Unterlagen über die Ursachen dieser Machenschaften erlangt hat, vor einer rücksichtslosen Bloßstellung der Schulden nicht zurückstehen.

Weitere Erhöhungen im Rheinlandverkehr.

Die französische Polizeiverwaltung hat, wie das Dokument zeigt, die Versollungsschäfte für Papiere mit sofortiger Wirkung auf das vierfache der bisherigen Höhe erhöht. Der Verband östlicher Industrieller ist sofort gegen diese neue Erhöhung der Ausfuhr nach dem betroffenen Gebiet vorstellig geworden. Anfolge der neuerwähnten hohen Verschwendekosten geht die Ausfuhr mehr und mehr zurück. Die Ausfuhr des Auslandes, insbesondere des mittleren und östlichen Deutschlands, geht sich noch immer nicht so, daß hierdurch die ländliche Industrie in dem auf Vermeidung schwerster Arbeitslosigkeit erforderlichen Umfang aufrecht erhalten werden kann. Um so notwendiger ist es, die Verbindung mit den laufkräftigen rheinischen Gewölbern wieder herzustellen. Statt dessen beobachtigt Frankreich das Rheinland immer mehr von deutscher Seite abzuwandern, um es ausschließlich für die zum Teil Dumping treibende französische und belgische Industrie zu reservieren. Gegen diesen erneuten Verlust einer wichtigen Region erscheint es notwendig, bei den übrigen Regierungen der Deindustrialisierten Vorstellungen zu erheben, da auch sie kein Interesse daran haben können, die Expansionslinie Frankreichs durch ein als „Villeneuve“ angeschobenes Stillzusagen zu unterstützen.

Vorspiel zum Hitler-Prozeß.

In München. Der Rechtsanwalt des General Ludendorff, Justizrat Seeschiw, erläutert folgende Erklärung gegenüber der halbmäthigen Mündung über die Angaben eines höheren Beamten. Machau sei bestimmt worden und Böhmer müsse bestraft werden: Eine solche Mündung sei dem General Ludendorff auf dem Reichsgerichtsstammers der deutschen Waffenträger nicht von einem Jugendlichen, sondern von einem in bestem Mannesalter stehenden Herrn schriftlich vorgelegt worden. General Ludendorff habe diese Angaben sofort ihm angeleitet, um ihm die weitere Behandlung zu überlassen. Am nächsten oder übernächsten Tage wurde General Ludendorff von dem betreuernden Beamten sehr aufgerufen und angerufen. Dieser erklärte, es handle sich um eine private Neuherbergung, die doch nicht verwendet werden könnte. General Ludendorff bedankte sich für die Verstärkung der Angaben und sagte dazu, er habe die Angelegenheit seinem Rechtsbeistand übergeben und würde von jedem taglichen Rechtsmittel Gebrauch machen, so wie es das Vorgehen des Gegners erforderlich mache.

Günung zwischen Jahr und Ludendorff.

Der Münchener Korrespondent des B.T. berichtet, am Dienstag sei definitiv ein Ausgleich zwischen der Kabinettsgruppe und der Ludendorffgruppe erzielt, wenigstens für die Tauer des Hochverratsprozesses und des Wahlkampfes. Das Abkommen gebe darin, daß Ludendorff und seine Mitarbeiter davon Abstand nehmen, durch unbegrenzte Erstreckung und neue Beweisaufträge im Hochverratsprozeß gegen Jahr und Lohse vorzugehen. Weiter sei der Rücktritt des Generalstabstomasters v. Jahr noch vor dem Prozeßbeginn zugezogen worden.

Beruhigendere Nachrichten aus Pirmeiens.

In Mannheim. Der Mannheimer Generalanzeiger meldet aus Pirmeiens, daß der Bezirksdelegierte von Pirmeien nunmehr die Zusage erteilt habe, daß er auf die von der Beamtenkasse für die Wiederaufnahme der Arbeit gestellten Bedingungen eingehe und die Garantie dafür übernehmen werde, daß die städtischen Beamten gegen neuen Gewaltmaßnahmen den nötigen Schutz erhalten und daß die jetzigen Zustände, wie sie sich unter der Gewaltbeherrschung der Separatisten herausgebildet haben, sich nicht wiederholen. Die erste Wirkung dieser veränderten Haltung des französischen Bezirksdelegierten war die, daß die von den Separatisten verhafteten jedoch verhafteten Polizeibeamten wieder auf freien Fuß gesetzt wurden. Die städtischen Beamten werden die Arbeit wieder aufnehmen, sobald der Separatistische Gewerkschaftsverein das Rathaus geräumt haben wird. Um die nötigen Gelder für die Gewerkschaftsunterstützungen gesagt wurden.

Handels-Wochenblatt.

(von unserem Berliner Handelsmitarbeiter.)

Obwohl die Umlöhe an der Börse auch im Laufe dieser Woche außerordentlich gering waren und auch die alten Gründe für die Börschaltung noch immer gelten, hat sich doch am Geschenkmarkt eine freundlichere Grundstimmung eingestellt. Es gelang der Spekulation, einige Spezialwerke in Bewegung zu bringen und Kursteigerungen zu erzielen. Das hatte zur Folge, daß noch und noch auf allen Gebieten mehr Kaufordnungen vorlagen und Steigerungen, wenn auch ungewöhnlicher Art, zu verzeichnen waren. Die Kaufneigung, die wieder eingetreten ist, kommt jedoch nicht aus der breiten Masse, die nicht die nötigen Mittel besitzt, Anlagevermögen zu schaffen, sondern hauptsächlich aus Bank- und Industriekreisen. Wahrscheinlich spricht die günstigere Lage der Industrie hier mit und die Kreise bemühen sich wieder, bessere Anlagen für reichlich stützendes Kapital zu suchen. Die Zusammensetzung der Aktien läßt weiter auf sich warten, da ja die Goldblöcke weiter hinausgehoben worden sind und deshalb immer noch Unklarheit über den wirklichen Stand der Einzelunternehmungen herrscht. Jedenfalls zieht sich auch in dieser Woche, daß die Börse nicht mehr das Interesse eines größeren Kreises hat wie vor noch nicht langer Zeit, sondern noch und noch ist der alte Kreis der Börseninteressenten wieder zu bilden und zu schließen scheint. Am Devisenmarkt herrsche während der letzten Woche anfängliche Ruhe. Die Nachfrage nach Devisen ist verhältnismäßig klein, sie schwankt zwar, aber doch war es bereits möglich, die alten Ablieferungen durchzuführen und man spricht davon, daß sie sehr leicht in der Lage gewesen wäre, auch volle Ablieferungen zu machen, da das Angebot an Devisen unter der Hand stärker ist als im offiziellen Verkehr. So laufen z. B. Dolarnoten und Pfundnoten, Schweizer Franken und holländische Gulden im regelmäßigen Geschäftskreis um und stecken an die Reichsbank leichten Endes zurück, ohne die Börse zu berühren. Der Importhandel ist mit Diensten verlost, was sich auch darin zeigt, daß in letzter Zeit die Möglichkeit bestand, größere Lebendmittelzulieferungen durchzuführen. Namentlich das Geschäft mit Italien ist in letzter Zeit stark gestiegen. Man sieht es äußerlich in dem außerordentlichen Angebot italienischer Früchte. Wenn die Börse aus sich keine Anregungen hat, pflegt sie sich mit Politik zu beschäftigen. So war es auch in dieser Woche, die nach verschiedener Richtung hin durch politische Kombinationen und tatsächliche Ereignisse die Börse hätte noch günstiger beeinflussen können. Vor allem wurde die englische Initiative in der Außenpolitik stark beachtet und besonders betont, daß eine Durchsetzung der englischen Forderungen außerordentlich günstig auf die Lage Deutschlands wirken müsse. Auch die Verständigung mit Russland wird für den Handel günstig gewertet, der gewissermaßen ein Zwischenfall zwischen England und Russland sein könnte. Man erzählte sich an der Börse, die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland erhalten durch die Anerkennung seitens Englands neue wertvolle Anregungen. Bedeutlich erschien dagegen die Entwicklung im Ruhrgebiet. Und wenn man auch den schweren Industriewerten des Industriegebietes Aufmerksamkeit schenkt und es hier zu wiederholten Überreaktionen der Kursteigerungen kam, so verkannte man nicht, daß z. B. die Unmöglichkeit, die Micum-Verträge durchzuführen, einen schweren Rückstag auf die Rohstoffindustrie ausüben müsse. Auch der Umstand, daß die dritte Steuerverordnung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat und die lehre Dekade der Reichsbewegung wieder einen Schubbetrag ergriff, brachte Bedenken, ohne daß diese jedoch einen Niederschlag auf den Rohstoffverkehr jauden, in der Hauptheile, weil diese Missstimmungen durch günstigere Momente, wie die günstigere Gewaltung der Außenpolitik im allgemeinen und auch durch die guten Aussichten, die die Auseinandersetzungen der Sachverständigen an diesen Scheinen, behoben werden. Die Banken bauen ihre Systeme erheblich ab und werden um Kunden. Die Meinung hat sich vollständig durchgesetzt. Und dennoch wird der Umstand, daß sie in nicht zu langer Zeit durch die Goldnote abgelöst werden soll, günstig beurteilt, wie überhaupt die deutsche Goldnotendank, an deren Schaffung kein Zweifel mehr besteht, von der Börse als eine große Sicherheit zur Stabilisierung der deutschen Währung, für die Gesundung der deutschen Finanzen, für die Befestigung der Außenpolitik und letzten Endes für die Belebung der deutschen Wirtschaft angesehen wird.

Neue Arbeitsgemeinschaft.

W. W. Es ist selbstverständlich, daß die jeweilige Lage auf dem Arbeitsmarkt das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern bestimmt. In Seiten günstiger Konjunktur sind Arbeitskräfte gefragt und die Arbeitnehmerschaft ist der stärkere Teil; umgekehrt ist in Seiten schlechter Konjunktur der Arbeitgeber der stärkere Teil. In Arbeitstreilen wird gefragt, daß sich in der Unternehmerschaft die Rangordnung auffügt, die Rechts- und Links-Sphäre der Arbeitnehmer einzunehmen. Bei dem Vereinstromen vorheriger und gewissenloser Elemente (Kriegs- und Nachkriegsgewinner) in das Unternehmertum ist es nicht besonders verwunderlich, daß solche Versuche unternommen werden. Der alte solidarische Stamm der Unternehmerschaft begreift nicht nur durch sein soziales Gewissen, sondern auch durch Klugheit veranlaßt, daß derzeitige Übergewicht über die Gegenstelle auf dem Arbeitsmarkt nicht zu mißbrauchen. Das Interessengegenspielen bestehen bleiben, ist unvermeidbar. Es wäre jedoch verhängnisvoll, wenn das Trennende in den Augen der beiden großen Parteien zu solcher Höhe würde, daß darüber das Eingende in den Hintergrund gerückt würde.

Die Krise, die während der letzten Monate im Schiedsgerichtswesen geübt wurde, hat viel dazu beigetragen, den Arbeitsgemeinschaften ihre Bedeutung zu nehmen. Es wurde zur Regel, daß nicht nur bei Streitigkeiten über die Arbeitsbedingungen, sondern auch in Lohnfragen das Reichsarbeitsschutzbüro eingezogen und zu einem Schiedsgericht veranlaßt wurde. Wir haben in Deutschland sehr wenige Besonderheiten, die bei Arbeitgeber und Arbeitnehmerschaft gleichermaßen genießen und für das Schiedsgerichtswesen die gegebenen Vorteile wären. Vielfach hat die Wahl des Schiedsrichters die eine Partei zu einem ablehnenden Standpunkt veranlaßt, ehe noch in einer sachlichen Erörterung des Falles eingetreten war. Wenn in der deutschen Wirtschaft eine ruhige Entwicklung gewährleistet sein soll, muß die Hauptarbeit bei der Erledigung von Lohn- und Arbeitsstreitigkeiten in einem Ausmaß geleistet werden, das partizipativ aus Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zusammengesetzt ist, also in einem Organ der Arbeitsgemeinschaft. Sowohl ist es unvermeidlich, daß der jeweilige im Reichsarbeitsschutzbüro vertretende Wille die Entschließungen bestimmt und daß die Parteien, statt eine Einigung zu suchen, ihr Bestreben darauf erzielten, eine ihren Wünschen entsprechende günstige Zusammensetzung des Schiedsgerichtes zu erreichen. Es ist ein durchaus wesentlicher Bestandteil der von uns zu leistenden großen Reformen, daß zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern der rechte Wille und auch ein gewisser Zwang zu einer Verständigung über Fragen des Lohnes und der Arbeitsbedingungen geschaffen wird. Wird dies nicht erreicht, so werden in allen kritischen Seiten schwere Arbeitskämpfe herauftreten, die unter allen Umständen zu einer Schwächung unserer Wirtschaft und unserer Finanzen führen müssen.

Das deutsche Kapital im Auslande.

Nach der Melbung eines Berliner Mittagsblattes soll der zweite Sachverständigenausschuß das im Ausland befindliche deutsche Kapital auf 5 bis 7 Milliarden Goldmark berechnet haben. Diese Melbung beruht, wie wir von autoritärer Seite hören, auf reiner Kombination. Mac Neana hat bei der ersten Sitzung des Ausschusses in Paris erklärt, er habe das deutsche Auslandskapital auf 4 Milliarden geschätzt, aber die Schätzung treffe heute wohl nicht mehr zu. In Berlin hat der Ausschuß noch kein vollständiges Bild von diesen Verhältnissen gewinnen können, denn ein Teil des Materials über die Frage ist ihm erst kurz vor seiner Abreise aus Berlin ausgegangen und ein weiterer Teil des Informationsmaterials wird ihm noch nachgeschickt werden. Es erscheint daher sehr zweckmäßig, daß der Ausschuß auf einer so ungünstigen Grundlage schon zu einer so schwerwiegenden Entscheidung gekommen sein sollte.

Um die Regelung des Wohnungswesens.

Der finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat einen Antrag angenommen, der die Regelung empfiehlt, im Interesse einer Gleichmäßigkeit der Regelung und damit der Einheitlichkeit des Wirtschaftsgebietes die Regelung des Wohnungswesens dem ordentlichen Wege der Reichsverschreibungen zu überweisen und besonders dabei die Förderung des Neubaues von Wohnungen zu berücksichtigen. Diese Förderung ist in der Hauptrichtung den Gemeinden zu überlassen.

Zur Deckung des Bedarfs der Länder und Gemeinden ist diesen für die nächsten 2 Jahre ein Zuschlag zur Vermögenssteuer in ausreichender Höhe einzuräumen. Dabei ist auf die seit 1918 eingetretene Verminderung des Vermögens durch Staffelung der Aufschläge gebührend Rücksicht zu nehmen. Zur Frage des Geldentwertungsausgleichs zugunsten des Reiches aus Schuldenverbindungen beschloß der Ausschuß, ein Gutachten bis zur gesetzlichen Regelung der Aufwertungsfrage im Sinne des früheren Beschlusses zu verlegen.

Der Petroleumstandal vor dem Senat.

* Washington. Der Monarch hat seine Arbeiten, mit denen er anlässlich des Hinscheidens von Wilson ausgelegt hatte, wieder aufgenommen. Der Senat hat eine Revolution angenommen, in der Präsident Coolidge aufgefordert wird, sämtliche Konzessionen der Standard-Kompanie in Kalifornien rückgängig zu machen.



Situationskarte zum Petroleum-Standal in Amerika.

Die amerikanische Regierung, bezüglich die im Süden befindliche republikanische Partei, hat bekanntlich durch einen Korruptionsstaudal, ein echtes und reelles Panama, eine fürchterliche Niederlage erlitten. Ein großes Petroleum-Terrain im Staate Wyoming ist von dem früheren Minister der Kammer Albert B. Fall an den Großunternehmer Harry Sinclair verpachtet, und ein anderes, in Kalifornien gelegenes, an den Ölmaßnahmen Edward Doheny. Beide Doheny, die vor dem Flottenverwaltung geboren und laut Königsbericht dazu bestimmt waren, im Kriegsfall die Flotte mit Petroleum zu versorgen, sind vom Marineminister Deuby ohne Bezugnahme des Kongresses dem Ministerium des Innern überwiesen worden, und so kommt jenes Geschäft mit Sinclair und Doheny Zustand zu kommen. Ins rechte Licht wird die ganze Angelegenheit aber erst durch die Tatsache gerückt, daß Minister Fall einige Monate vor dem Handel ein "Darlehen" von 100.000 Dollar von Doheny erhielt, und von Seiten Sinclairs an eine andere Seite eine größere Summe gespendet wurde, deren Wert nicht aufgelistet ist. Selbstverständlich mußte eine geistige Unterdrückung eingesetzt werden, die aber eine Verschleierung sehr ähnlich war, und die Folge war, wie immer in solchem Fall, der Verlust, die Sache zu unterdrücken, verzögerte nur den Umgang des Standals, der immer weitere Kreise zu ziehen scheint.

Vertragsabschluß Deutschlands mit China.

* London. Nach Meldungen der Times soll Deutschland mit China ein Reparationsabkommen abgeschlossen haben, wonach Deutschland durch Aufrichtung der Botschaft der deutsch-chinesischen Bank gegen die chinesische Regierung einen Betrag von 43 Millionen Dollar an Reparationen zahlen müsse, von denen 13 Millionen Dollar aus einem Guthaben in einer Londoner Bank, wie der Rest in Form von Eisenbahnnationen und Obligationen geleistet werden müsse.

England — Österreich — Deutschland.

* London. Die englisch-österreichische Gesellschaft in London, deren Zweck es ist, gute Beziehungen zwischen Großbritannien und Österreich auf dem Gebiete von Kunst, Wissenschaft, Handel usw. zu fördern, hielt unter dem Vorsitz des früheren Ministers Hilber im Hotel Cecil ihr Jahresfest ab, das sich infolge der Anwesenheit von Lord Balfour und Lord Parmoor, die beide Reden hielten, zu einer deutsch-österreichischen Kundgebung ausgingen. Gute Beziehungen zwischen Großbritannien und Österreich und vor allem zugunsten des Völkerbundes gestaltete. Unter den vielen hervorragenden Persönlichkeiten, die an dem Fest teilnahmen, befanden sich u. a. der Gouverneur der Bank of England, Montague Norman, Sir Maurice de Bunsen und Niklas Niemeyer vom Schahamt. Hilber erklärte in seiner Ansprache, Großbritannien sei stets befreit, Österreich zu helfen, dessen Ölbasen nach der vereinbarten Ansicht aller Gasverträgen glänzend seien. Lord Balfour schätzte den erstaunlichen Erfolg der Wiederherstellung Österreichs durch den Völkerbund. Große Opfer seien vom österreichischen Bürger verlangt worden; aber großer Ruhm sei daraus entstanden. Die Regierung, das Parlament, die Finanzleute und die Arbeiter Österreichs hätten alle ihr Töpfchen beigetragen. Der Völkerbund habe sogar den steirischen und cynthischen Venen gesagt, daß er nicht nur einer uneigentlichen Anstrengung für einen gemeinsamen Weltkrieg füllig sei, sondern auchfähig, seine Politik mit Radikalität, Voricht und Mut durchzuführen.

Der österreichische Gesandte Baron Grünstein nannte Balfour und Parmoor die Schauspieler Österreichs. Er führte u. a. aus, der österreichische Kaiser Kaiser Franz habe das österreichische Volk über alle Hindernisse einer hohen Kunst entgegen. Der Vorsitzende des Gesandten Mat. Lord Parmoor, sagte, der Grundbegriff des Völkerbundes sei eine unbedingte Einwendigkeit; denn ohne ihn würde die europäische Civilisation zusammenbrechen. Die augenscheinliche Schwäche des Völkerbundes sei darauf zurückzuführen, daß er noch nicht alle Länder umfaßt. Glücklicherweise sei Österreich Mitglied des Völkerbundes; aber es gäbe eine große Schwesterrepublik, die mit den Österreichern befreundet sei und, wie er hoffe, in Zukunft auch mit England befreundet sei werde, nämlich die Deutsche Republik. Beide würden ihr und Österreich miteinander das Verhältnis der Verantwortlichkeit und gemeinsamer nationaler Ideen herstellen. Lord Parmoor warf dann einen Blick in die Zukunft, wo er die Deutsche Republik im Völkerbund sehe, wo sie mit Hilfe von Österreich und England die Siedlung durchmache, die in Österreich erfolgt, sobald Deutschland mit Ausicht auf Frieden und Gedanken von den Beziehungen und Dingen befreit werden könne, die jetzt auf ihm lasteten.

Aufruf der neuen Republikanischen Partei Deutschlands.

Wie kürzlich bereits berichtet wurde, hat sich eine neue Republikanische Partei gebildet. Nunmehr liegt der Aufruf vor, mit dem die Partei sich an die "Väter des Fleisches" wendet. Dieser Aufruf ist das Dokument von zahlreichen Vertretern der verschiedenen Berufsstände, Verleger, Schriftsteller, Juristen, Professoren, Lehrern, Gewerkschaftsvertretern, Arbeitern u. a. Besonderswert ist insbesondere die starke Stellungnahme gegen den überreichen heutigen Parlamentswahlkreis. Es heißt mit Bezug hierauf:

"Die R. P. D. erkennt die weitgehende Reform und gründliche Blutauflösung des parlamentarischen Systems. Sie begrüßt die Rebellion der jungen Elemente in allen politischen Lagern. Sie bekämpft die ungerechtfertigten Herrschaftsgeist der leerlaufenen Parteimaskinerien. Das heutige System, unter dem nicht geistige Kräfte sich messen, sondern papierne Tabellen gegeneinander ausgespielt werden, hat zur Verkümmерung des Parlamentarismus geführt und eine ebenso anspruchsvolle wie ideenarme und hilflose Parteidiktaturatrat in eine aller Gehung entzogene, keinerlei Monopolstellung gebracht. Den wirklichen Ideenträgern, auch wenn sie isoliert auftreten, der mutigen, für neue Gedanken sich einlegenden Minorität muss wieder ein gehörender Platz eingeräumt werden. Zur Reinigung der politischen Atmosphäre und der Ehre des deutschen Volkes entsprechen, muß das Amt des Völkervertreters wieder zum Ehrenamt werden. Das erfordert eine Umwandlung des jetzigen Deputierten- und Wahlkreises, das in erster Linie misschuldig ist an dem katastrophalen Verlust der Volksvertretungen. Werner ist die Zahl der Parlamentarier zu verringern." In der auswärtigen Politik wird nationale Aktivität gefordert:

"Die R. P. D. ist patriotisch in dem Sinne, in dem sie das Vaterland schützen und zur Freiheit zurückführen und die Wohlfahrt aller fördern will. Sie fordert eine aktive Außenpolitik, die sich von Prestigegeistern ebenso freihält wie von mangelndem Selbstbewußtsein. Sie erhält aber in der Abschaffung von Ahein und Auer durch die transatlantisch-europäische Okkupation eine Tatsache, die die bisherige Neutralitätspolitik entscheidend ändert. Die Wiedergewinnung von Ahein und Auer unter die volle, unteilbare Souveränität des Reiches bleibt oberstes, unverzichtbares Kampftziel der R. P. D."

Politische Tagessübersicht.

Herr v. Hoesch erhielt eine Audienz. Herr v. Hoesch hat Poincaré gebeten, ihm dieser Tage eine Audienz zu gewähren. — Poincaré hat dem deutschen Botschafter Herrn von Hoesch mitteilen lassen, daß er vor am Sonnabend nachmittag empfangen werde. Herr von Hoesch ist, wie bereits gemeldet, beauftragt, den Anfang Januar unterbrochenen deutsch-französischen Meinungsaustausch wieder aufzunehmen.

Rußland und die Türkei. Die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Russland sind offiziell wieder aufgenommen worden.

Umwangreiche Arbeitserlassungen bei der Eisenbahndirektion des Saargebietes. Wie verlautet, beabsichtigt die Eisenbahndirektion bis Saarjahr, in großem Umfange Arbeitserlassungen vorzunehmen. Von 900 zur Entlassung kommenden Arbeitern müssen bereits 400 bis zum 30. März und die übrigen 500 bis zum 31. Mai aus dem Staatsdienst ausscheiden. Prozeß gegen 11 Kommunisten. Gestern begann vor dem Münchner Volksgericht der Prozeß gegen die 11 Kommunisten, die eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinhalt mit der Vorbereitung einer Diamantverschwörung und des Verbrechens gegen das Dampfturbofessel bestellt sind. Aus der Anklagechrist geht hervor, daß im Spätsommer gleichzeitig mit den Verteilungen der Kommunisten Sachsen und Thüringen auf Einführung des Ratsystems auch die Kommunisten-Zentrale Bayern eine ähnliche Aktion geplant hat. Rätselhaft sollen für den Platz die kommunistischen Eisenbahner in Betracht kommen, denn es war in einer Besprechung vorgeschlagen worden, die gegen Sachsen und Thüringen vorgesehnen bayerischen Truppentransporten zur Entlastung zu bringen und die Telegraphen- und Telefonlinien unbrauchbar zu machen. Es war in die Villa "Flora" eine Sitzung einberufen worden, die über die Bildung von Eisenbahnsabotagetruppen und die Versorgung mit Sprengstoff beraten sollte. Die Versammlung war jedoch vor ihrer Eröffnung polizeilich aufgehoben worden, doch die geplante südbayerische Eisenbahnerkonferenz nicht aufzutreffen konnte.

Neue Beweise für die Bestecklichkeit der Pariser Briele. Das offizielle Organ der französischen kommunistischen Partei kündigt die bevorstehende Veröffentlichung neuer authentischer Dokumente an, aus denen der vorgelegt, in welch schändlicher Weise die französische Briele bestochen wird. Aus diesen Dokumenten gebe hervor, daß die kaiserliche russische Regierung vor dem Kriege verschiedene Pariser Zeitungen dauernd bestoch.

Baldwin bleibt Führer der englischen Konservativen. Der bisherige konservative Parteivorsitzende hat gestern beschlossen, daß Baldwin am Montag auf dem großen Parteitag als Führer der Partei zur Wiederwahl vorgeschlagen wird. Damit scheint Baldwin Wahl gesichert zu sein.

Das Verbot des "Stahlhelm" in Sachsen aufgehoben. Das von dem früheren sächsischen Minister des Innern Liebmann bei seinem Ausscheiden aus dem Amt am 1. Dezember erlassene Verbot sowie die Auflösung des "Stahlhelm" für Sachsen ist vom Staatsgerichtshof in seiner gestrigen Sitzung aufgehoben worden.

Veracruz von den Aufständischen geräumt. General Huerta hat den Zug der revolutionären Regierung nach Turpan verlegt. Sämtliche aufständischen Truppen haben Veracruz verlassen.

Major Gilbert verhaftet. Von der Berliner polizeilichen Polizei wurde den Blättern aufgezeigt, daß Major a. D. Gilbert verhaftet, der in Sachsen bei geplanten Anschlägen auf General v. Seeckt eine bisher noch nicht

gellte Rolle gespielt hatte. Die Verhältnisse ließ offen, wie die Blätter schreiben, nicht im Zusammenhange mit dem Anschlag stehen, sondern wegen anderer politischer Vorfälle erfolgt sein. Major Gilbert, der zur Zeit im Polizeipräsidium vernommen wird, sollte gestern dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Die Aufrechterhaltung des militärischen Ausnahmezustandes wird in einer Entschließung verlangt, die von der märkischen Landwirtschaftskammer angenommen worden ist. Es wird darin bestont, die Sicherheitsverbündeten auf dem Lande hätten sich erst unter dem militärischen Ausnahmezustand gebessert und die Aufhebung dieses Zustandes würde neue Gefahren für die Landwirtschaft heraufbeschwören.

Ersatzungen innerhalb der Zentrumspartei in Rheinland-Westfalen. Wie der "Vorwärts" aus Bochum meldet, sollen sich innerhalb der Zentrumspartei in Rheinland-Westfalen Ersatzungen beobachtet machen. Der am weitesten unterschätzende Flügel des Zentrums ist dazu übergegangen, wegen der Haltung der zentrumsparteiischen Arbeitnehmer in der Frage der Besetzung des Achtstundentages sich offiziell durch eine neue Parteidoktrin von der Mutterpartei loszulösen. Die neue Partei heißt "Christlich-Soziale Volksgemeinschaft". In zahlreichen Orten seien Mitglieder der Stadtverordnetenfraktionen des Zentrums und auch des Kreistages zu den neuen Partei übergetreten. Während in Düsseldorf bereits eine Tageszeitung der neuen Partei erscheine, seien solche für Bochum und Dortmund geplant. Bei den kommenden Wahlen werde die Partei eigene Kandidaten aufstellen.

Der Thüringer Wahlkampf. Für die thüringischen Landtagswahlen, die am Sonntag stattfinden werden, wird jetzt kurz vor der Entscheidung der Wahlkampf besonders in den Versammlungen mit Hochdruck geführt. Eine außerordentlich rege Versammlungsaktivität entfalten besonders die christlichen Parteien, deren Prose unter der Wirkung des militärischen Ausnahmezustandes ganz oder teilweise verboten ist. In einem einzigen Besitz in Thüringen sind allein an Versammlungen angemeldet worden vom Ordnungsbund 44, vom Landbund 75, vom Freien Wirtschaftsbund 33, von der USPD 20, von den Kommunisten 130, von den Deutschsozialen 158 und von den Sozialdemokraten 427.

Keine Begnadigung Geisenbachs. Nach Informationen, die der Milizchef Körppendorf der "Deutschen Tageszeitung" an zuständiger Stelle eingesogen hat, lautet das Gutachten des bayerischen Oberlandesgerichts zu dem Begnadigungsanträge Geisenbachs nicht, wie auch verbreitet wurde, gänzlich, sondern unglücklich für Geisenbach. Mit einer Begnadigung sei also nicht zu rechnen.

Die Richtung der Amnestie seitens polnischer Gerichte gegen deutsche Redakteure wird in einer Interpellation festgestellt, die die Sozialdemokraten im polnischen Sejm eingebracht haben. Der Chefredakteur der größten deutschen Tageszeitung in Polen, der Bromberger Deutschen Zeitung, Contag, ist wegen mehrerer Aufsätze über Minderheitsthemen nach 10monatiger Untersuchungshaft vom Bromberger Landgericht zu 15 Monaten Gefängnis, der verantwortliche Redakteur Kruse wegen der gleichen Aufsätze zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden, obwohl für solche politischen Vergehen in Polen ein Amnestiegesetz erlassen ist. Der Vorsitzende des Bromberger Landgerichts erklärte einfach, bei den Urteilen handele es sich nicht um politische Vergehen, sondern um Vergehen aus Gewissenssorge, weil die Redakteure ja für ihre Tätigkeit Gehalt empfingen.

Preußische Verwaltungsreform. Der Königlich Preußische Oberbürgermeister Dr. Pohlmeier teilte in einem Vortrag in der "Deutschen Gesellschaft 1914" mit, daß dem preußischen Innensenministerium ein Gesetzentwurf zur Verwaltungsreform vorliegt, der den Oberpräsidenten zugleich zum Regierungspräsidenten des Bezirks macht, in dem die Provinzialverwaltung liegt. Der preußische Staatsminister für die Verwaltungsreform, der italienische Minister Dreys, hat dieses Kompromiß als unzureichend abgelehnt.

Auf Hesselvörde.

Roman von Fritz Gantzer.

52. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Da wußte er keinen anderen Rat, als sie zu einem Baumstumpf zu führen. Er wickelte sie in seinen Mantel und legte sich neben sie, um ihr einen Platz zu geben. Sie ließ alles willentlich mit sich geschehen. Es schien eine Art Apathie über sie gekommen.

Wortlos saß Joachim in die Dunkelheit. Er glaubte sich selbst fremd geworden. Er vermochte noch nicht, sich in die Bedeutung der Geschehnisse der letzten Minuten hinzuzufinden. Das war alles dunkel wie der Abend dingsum, fremd, wie ein unerhörtes Land. Er wußte nicht, ob er etwas zu bereuen hatte, ob er traurig sein sollte. Er wußte nicht, ob er lachen sollte. Und wenn er einem Gedanken nachgehen wollte, dann fand er immer denselben Anfang: Also ich bin verlobt. Edith Burmann ist meine Braut... Wer schreibt ihm seine Wahrheit ins Ohr? Wer wagte, diese Unmöglichkeit zu behaupten? Jemand einer, der nicht Herr seiner Sinne war... Dann das war ja Wahrheit...

Er erschrak, wenn ihm dann plötzlich die Nähe Ediths zum Bewußtsein kam... Nein, es war ja so. Doch soll es nur unumstößliche Wahrheit: Seine Verlobte lag neben ihm.

... Herr Gott, wurde er noch nicht... Über wie durfte er das denken! Und ganz ruhig wartete er wieder. Bis sein bohrendes, stachendes Denken von vorn anging.

Sie sprachen fast gar nicht. Im stummer Gefangenheit rann das Warten dahin. Nur von Zeit zu Zeit fragte Edith, ob sie noch lange hier sitzen müßten.

Dann beruhigte er jedesmal: "Klemme muß bald kommen. Gedulden Sie sich noch ein Weilchen!"

Einmal legte sie ihre Hand auf die seine. Er erschrak. Das Blut in ihren Adern brannte und hatte rasenden Schub. Sie fieberte... Es wurde Zeit, daß sie nach Hause kam...

Wo blieb Klemme nur?

Endlich schwante ein Licht in der Ferne langsam auf und nieder. Stimmen, verschwommenen Laut gebend, klangen zu den Wartenden. Joachim atmete erleichtert auf.

Edith hatte die bestimmte Vorstellung gehabt, daß ein Wagen für sie unterwegs sei. Als sie die Bahre sah, schrie sie auf... Nein, nimmermeid! Die würde sie nicht benutzen. Es wäre entsetzlich, sich da hinaufzulegen. Sie sei doch nicht tot. Joachim suchte sie zu beruhigen. "Wir glauben Sie tot," sagte er, als wir Sie fanden. Darum wurde die Bahre geholt. Es ist ja auch jetzt nur die Hauptfahre, die so schnell wie möglich nach Hause zu bringen!"

Sie wirkte schaudernd zurück.

Er trat direkt neben sie und flüsterte: "Edith, ich bitte Sie, nicht fürcht zu sein! Sie sieht nun nicht anders."

Bermischtes.

Hunderte von Menschen im Traumland des Todes. Aus Bukarest wird folgendes berichtet: Das auf die Eisenbahnen verkehrende Vorkommen ist derart, daß auf die Eisenbahnen verkehrende Personen in dem städtischen Raum der Eisenbahnen ein recht bedeckendes Licht wirkt. Der Bukarest-Klausenburger Gütaus befindet sich auf der Höhe durch das Karpatengebirge der Eisenbahnen. Auf der Station Predeal meldete der Lokomotivführer des Gütaus dem Verkehrsbeamten, daß die Lustbremsen nicht völlig funktionieren, und sprach die Befürchtung aus, daß sie auf der Strecke des Tönisbacher Basises den Dienst ganz verloren werden. Der Beamte ließ trotzdem den Zug abgeben. Kurz nach Predeal fällt die Strecke steil ab. Raum hatte der Zug die Strecke erreicht, als die Lustbremsen tatsächlich verloren und der Zug mit zunehmender Geschwindigkeit die Stelle der Strecke überfuhr, der Station Tönisbach zu, wo der Kader Gütaus auf ihn wartete. Die Hauptbremsen konnten natürlich die Geschwindigkeit des Zuges nicht um das Mindeste aufholen. Unwillkürlich hatte die Station Predeal jene von Tönisbach verständigt, daß die Bremsen des Gütaus nicht ganz in Ordnung sei, worauf der Bahnbeamte der Sicherheit halber die Weiche auf ein blindes Gleis einstellen ließ. Am Ende dieses Gleises läßt dem Zug ein tiefer Abgrund entgegen, in den er unbedingt hineinstürzen mußte. Schon ist die Lokomotive nur noch 50 Meter vom Abgrund entfernt, da steht sie auf ungeheure Schneemassen, die infolge eines Lawinensturzes über die Gleise geschüttet sind. Die Lokomotive höhrt sich 40 Meter tiefer in den Stein hinein und kommt 10 Meter vor dem Abgrund zum Halten. Wäre der Zug ungestützt, so wäre wahrscheinlich keiner der Insassen mit dem Leben davongekommen. So war nur der Vorderste der Lokomotiven zerkrümmt; der Zug konnte noch zweifältig verhindert werden.

Zwei Mädchen durch eine einstürzende Mauer getötet. Am frühen Morgen wurden zwei Mädchen durch eine einstürzende Mauer getötet. Am frühen Morgen nachmittag ein Rotskiplowagen aus den Schleinen und drückte die an der Straße gelegene Mauer ein. Gerade in diesem Augenblick ging eine Ansammlung Schlesiinnen vorbei, die unter die Trümmer der zusammenstürzenden Mauer gerieten. Zwei Mädchen wurden getötet und drei schwer verletzt.

Schweres Lawinenunfall. Am Ura wird gemeldet: In Hieslau ging eine 300 m lange und 30 m breite Lawine nieder, die einen Verlouenzung und ein Fuhrwerk mit vier Personen verdrückt.

Der Dank der Oberammergauer. Die 15 in Amerika weilenden Oberammergauer haben dort das Verprechen abgelegt, daß dauerndes Beiben der Dankbarkeit für den ihnen bewiesenen Frieden des amerikanischen Volkes in ihrer Heimat ein Denkmal zu errichten, daß die Namen jener tragen soll, die Hilfe gewähren. Die Oberammergauer wollen das Denkmal selbst errichten mit Material vom Berge Aofel.

Temperament und Ehe. Eine englische Zeitschrift hat wieder einmal die Frage aufgeworfen, welche Männer sich am besten zur Ehe eignen, und eine Schriftstellerin hat die Antwort gegeben, daß der "temperamentvolle" Mann ein wahres "Herr" für die Ehe sei und daß man ihm das Heiraten verbieten müßt. Dies ebenso führt wie vage Behauptung nimmt Anna Blount zum Ausgang, um Einiges über Temperament und Ehe zu sagen. "Nehmen wir an," schreibt sie, "daß der Mann mit leichter Erregbarkeit, oft wechselnder Stimmung und einer gewissen Feindseligkeit als 'temperamentvoll' zu gelten hat. Ist sein Vertragen in der Ehe wirklich so 'gütig'? Ist er tatsächlich stets ein ungeeigneter Partner im häuslichen Leben? Ein solcher Mann, der zweifellos gewisse weibliche Züge aufweist, mag für eine ähnlich veranlagte Frau nicht das Richtige sein. Das Wort, daß die Eheleute sich berühren, gilt besonders für die Wahl bei der Heirat. Aber ob die feindselige und in ihrer Stimmung veränderliche Frau gerade mit einem phlegmatischen und gleichmäßigen Mann sehr glücklich werden wird, ist eine andere Frage. Gerade Frauen, die den 'hundertprozentigen Mann' für ihr Ideal ausgeben, hechten sehr selten solche, die sich diesem Ideal nähern. Der Grund dafür mag darin liegen, daß es nur wenige Männer gibt, die in ihrem

Sie erhob beide Hände und schrie gellend auf: "Nein, ich kann nicht! Ich vermag es nicht!" In Ratschigkeit sahen sich Klemme und die vier mitgekommenen Leute an. Auch im lächelnden Verwunderung. War das Fräulein penibel? Was schadete es, sich auf dieser Bahre noch Hesselvörde tragen zu lassen?

Joachim tat ein paar erregte Schritte. "Über es ist wirklich nötig, daß Sie sich fügen, es ist im Interesse Ihrer Gesundheit! Nicht, daß nicht länger zu stricken. Ich bitte!" Er griff nach ihrer Hand und versuchte sie zur Bahre zu führen. Sie zog ihre Hand aus der seinen und wollte zurückziehen. Da verließ sie das Bewußtsein von neuem. Sie taumelte. Joachim mußte hinzutürzen, um sie vor dem Fall zu schützen.

In beiden Armen griff er sie auf.

Kommen Sie, Klemme! Man befehle sie auf mitgebrachten Tüchern. Seinen Mantel drehte Joachim selbst vorsichtig über sie.

Gott sei Dank! Stöhnte er auf.

Klemme und die vier Knechte hoben die Bahre auf und schritten langsam davon. Wie ein Leidtragender folgte Joachim. Er ging gesenkten Hauptes und starnte auf die Bahre. Es war ihm, als trüge man sein Glück zu Grabe...

Gegen Mitternacht war man dahin. Edith war nicht wieder zum Bewußtsein gekommen... Erst als sie im Bett lag, kehrte es zurück. Das Fieber brannte in ihrem Blut.

Heinrich Baasch war schon auf dem Wege nach Ibersstedt. Er holte den Arzt.

Es war schon gegen das erste Grau des neuen Tages hin, als sich Doktor Erstellus von Joachim verabschiedete. Der grautöpfige alte Herr hatte seine bei besonders schweren Fällen charakteristische Handbewegung, die eine Unzumutbare von Bebenen zum Ausdruck brachte, und hob zum Abschied noch die Schultern so traurig und spitz, daß man allein schon daraus überzeugte Hoffnungslosigkeit zu erkennen vermochte.

"Tja, mein liebster, sehr verehrter Herr von Brandt, ja," — er zog das "Tja" immer ganz kurz ab —, "die Sache ist erbärmlich ernst, ganz hundserbärmlich ernst!"

Sein Organ knarrte wie ein ungeschmiertes Rad, obwohl die böse Zunge von dem guten Doktor Erstellus behauptete, er "schmiete" zu viel und hätte es besonders auf Kognak abgesehen, und seine kleinen Augen schwammen in Wasser, daß er die Brille auf die Stirn schrieb und nach dem riesigen rot- und gelbgestreiften Schnupftuch griffen mußte. Als er die Augen trocken getupft hatte, fuhr er fort: "Es handelt sich um ein höchst verlässliches Nervenleber. Um eins von der graulichsten Sorte. Tja, und bei der vollständig kaputten Verfassung des Nervensystems der jungen Dame, ja, da wäre es ein Wunder... Aber, es ist natürlich nicht ausgeschlossen. Es ist selbstverständlich nicht unmöglich, daß... Nun ja, man kann

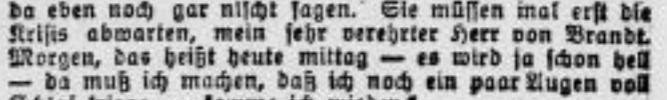
diesen nicht gewünschten Zug tun können, und genau der „seminarische Mann“ entfaltet in der Ehe oft durchaus wertvolle Eigenschaften. Er hat die befriedete Begebung, die Feinfühligkeit und Veränderlichkeit im Wesen seiner Lebensgenossen nachzufließen; er kann sich den durch die Ehe geschaffenen neuen Verhältnissen leichter anpassen und wird bei dem nun einmal unabdingt notwendigen Kompromiß, das jede gute Ehe darstellt, eher zur Nachgiebigkeit geneigt sein. Besonders die Frau mit starkem Charakter, die männliche Züge in ihrer Natur aufweist, wird sich zu diesem „temperamentvollen“ Mann hingezogen fühlen. Es ist eine viel erörterte Frage, ob ein Mann, der eine leidenschaftliche Hingabe an häusliche Tätigkeit besitzt, ein Künstler, ein Forsther oder Gelehrter, es wagen darf, sein eigenes und einer anderen Person Glück durch eine Ehe aufs Spiel zu legen. Nur wenn die Frau eines solchen Mannes sich vorher über die Auswirkungen dieses Temperaments ganz klar ist, darf sie ihn mit der Aussicht auf eine glückliche Ehe heiraten. Dem Künstler, dem Gelehrten steht kein Werk über seinem persönlichen Glück und damit auch über dem Glück seiner Ehe. Ein solcher Mann verlangt Oster von der Frau. Über glücklicherweise gibt es viele Frauen, die ein solches Oster gern auf sich nehmen, und überhaupt betrachten die Frauen gern Männer, deren häusliche Eigenschaften durchaus nicht ideal sind. Wie langwellig würde die Welt sein, wenn sich nicht gerade in der Ehe die Gegenseite anziehen und zu einer doch immerhin erträglichen Harmonie gelangen würden!"

Ein falscher Schiffahrtsagent verhaftet. Auf der Fahrt zwischen Münster und Hamburg wurde der angebliche Schiffahrtsagent Dermann wegen zahlreicher grob angelegter Beträgereien festgenommen. Der Verhälter, der in den letzten Jahren seinen Wohnsitz in Köln, Essen und Dortmund hatte, betrieb durch Anzeigen und Briefzettel eine lebhafte Propaganda für die Auswanderung nach Brasilien und Argentinien. Er behauptete, persönliche Beziehungen zu brasilianischen und argentinischen Regierungsstellen zu haben. Er verbrachte den mit ihm in Verbindung stehenden Personen, meist jüngeren Geschäftskollegen, Handwerkern und Arbeitern, Vermittlung von Stellen oder Grundbesitz in brasilianischen oder argentinischen Auswanderungsgebieten. Für seine Vermittlungen ließ er sich großzügige Porträts, die in Postkarten berechnet wurden, auszahlen. Besonders Erfolg hatte seine Tätigkeit im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, im Münsterland und im niederländischen Achterhoek von Heerlen. In zahlreichen Hällen gelang es dem Betrüger, sich die gesammelten Erfahrungen seiner Opfer zu erschwinden. Er gab an, die ihm untertrauten Beträge als Vorbereitung zur Einreiseerlaubnis auf brasilianischen oder argentinischen Banten demonstrieren zu müssen. Dermann, ein ehemaliger Steward, hat bereits eine Gefängnisstrafe in Argentinien verbüßt und wohnt auch in Berlin bei dem Matrosenfrawl 1919 eine Rolle. Der Verhälter entspannt er sich durch die Flucht. Dermann arbeitete mit einem "Sekretär", der jedoch noch nicht festgestellt werden konnte. Nutzgeld für Hausbesitzer. "Nutz-Geld im wahrsamen Sinne des Wortes gibt die Hamburgische Gesellschaft für Wohltätigkeit heraus. In der Geldstättel der Gesellschaft werden sogenannte Wohlfahrtschecks einzeln zum Preise von 5 Pfennig oder in Mots zu zehn Blättern abgegeben. Diese Scheine dienen auf Weitergabe an Besitzer, die sie dann bei der Dienststelle der Gesellschaft für Wohltätigkeit vorlegen können. Dort werden sie nach Nachprüfung der wirtschaftlichen Bedürftigkeit ausgezahlt. Das Ziel dieser Einrichtung ist die Erfüllung der

Millionen Menschen

sind seit Jahrzehnten treue Anhänger des bewährten Haarpfleges und Kopfwäschmittels "Schampon mit dem schwarzen Kopf".

Die große Beliebtheit und Bedeutung für die Kopfwäsche verdankt dieses Präparat einer besonders sorgfältigen Zusammensetzung und seiner reinigenden und heilenden Wirkung auf die Kopfhaut. Wer sich vor frühzeitigem Haarausfall bewahrt und sich bis ins hohe Alter schönen Haarsatz erhalten will, gebrauche nur Schampon; man schaue auf die nebenstehende weltbekannte Schutzmarke "Schwarzer Kopf" und verlange ausdrücklich dieses echte und gute Fahrzeug



do eben noch gar nicht sagen. Sie müssen mal erst die Knie abwarten, mein sehr verehrter Herr von Brandt. Morgen, das heißt heute mittag — es wird ja schon hell — da muß ich machen, daß ich noch ein paar Augen voll Schlaf kriege — komme ich wieder.

Er knöpfte seinen grauen Hausschmantel zu und gab Joachim die Hand. "Guten Morgen, 'n Morgen, mein sehr lieber Herr von Brandt... Wie, 'n Tobof? ... Na ja, bitte, bin kein Unmensch! Aber leicht, bitte! Sehr leicht!"

"Ganz leicht," versicherte der Hesselvörder Herr mit müder, zerfallener Stimme. Seine Hand zitterte, als er dem Doktor die Zigarettenliste reichte. Im Gesicht lag er faltig grau aus.

"Hm, ja," meinte Doktor Erstellus, unter dem Kinn der Zigarette stöckweis sprechend, — es ist natürlich zu klagen und zu klagen noch nicht Zeit. Sie kommen immer noch zurück... Lebzig ist die Zigarette doch schwer. Sie wollen mich vergiften, hm?"

Joachim hatte gar nicht zugehört. "Ja," sagte er gedankenlos.

"Na, behalten Sie den Kopf oben! Es geht nichts über die Ruhe... Und die Medizin muß schließlich ran. Keinerlei Bote, Sofort ab. Ja, und was ich noch sagen will: Möchten Sie 'ne Schwester herhaben?"

"Bürden Sie dafür sorgen, Herr Doktor?"

"Na gewiß, ich bringe am besten gleich eine mit. Na, und dann wäre wohl nicht mehr zu besprechen. Guten Morgen, 'n Morgen, mein sehr lieber, sehr verehrter Herr von Brandt." Der Abdruck war nun mit einem Male sehr hastig. Joachim wollte den Arzt vor das Haus begleiten. Aber Doktor Erstellus schob ihn zurück. "Bitte, ich finde! Bleiben Sie drin! Nein, nein, nicht ist!"

Und er zog die Tür schnell zu und stapste in Eile über den Flur... Joachim hörte nach dem Abgang des Wissenden, beim Eintritt der totenähnlichen Ruhe, das Gefühl einer Leere im Hirn. Völlig erschöpft, um ganzen Körper wie geschlagen, ließ er sich in einen Stuhl fallen und las von der gegenüberhängenden Uhr mechanisch die Zeit ab. 11:41 Vor ungefähr vierundzwanzig Stunden hatte er sich zu dem mit Renate verabredeten Treffpunkt gerichtet. Und von da an war eine Reihe der buntesten Wirtshäuser in ununterbrochener Folge an ihm vorübergegangen. Bis zu dieser Stunde. Da war es kein Wunder, wenn man das Bedürfnis empfand, nichts mehr hören und sehen zu müssen. Er schloß die Augen. Sie schmerzten und brannten. Und hinter den Schläfen hämmerte es rohend. Im Gesicht halber Verhältnisse vernahm er das Lachen und Schreien der Tiere. Tiere älter aus. Ein paar lose Strähnen ihres grauen Haars hingen ihr wirr ins Gesicht.

"Ich habe Klemme weden lassen, Joachim," sagte sie mit klangerlosen Stimme, damit er aufs Klo holtet.

Se nicht

wirtschaftigen und die Ausweitung des gewerblichen Betriebs. Die beiden ersten Tage der Tätigkeit des Wohlfahrtsdienstes brachten einen Abzug von 17.000 Schek. Berechnend ist, daß sich bisher nur wohlhaber vom Wohlfahrtsdienst auf der Geschäftsstelle des Schiedsgerichts eingefunden haben, um ihre Anliegen vorzubringen. Anschließend hat die größere Anzahl der Völker, denen ein Schek an Stelle anderer Gaben übertragen worden ist, Grund gehabt, eine Nachprüfung ihrer Verhältnisse zu vermeiden.

Mit der Mafete in den Weltkrieg. Der urale und in unzähligen Romanen behandelte Gedanke, die Anziehungskraft der Erde zu überwinden und in den freien Weltkraum emporzufliegen, hat jetzt einen neuen Verfechter in der Person des Ingenieurs Herrmann Oberth gefunden, der diese Möglichkeit unter Benutzung der allermodernen technischen Errungenschaften ganz ernsthaft erörtert, sogar unter genauer Kostenberechnung in Goldmark! Er geht dabei von dem Gedanken aus, daß mehrere Raketen ineinander geschachtelt eine stärkere Explosionskraft entfesseln werden als eine einzige und daß die unterste der darüber befindlichen neue Kraft verlieren könnte. Die Geschwindigkeiten der einzelnen Raketen würden sich also einfach addieren. Um nun der Mafete mit dem Flug in den Weltkraum möglich zu erleichtern, will Oberth sie von einem Anfang bis zu einer Höhe von 5500 Metern emportragen und dort erst absteuern lassen. Er berechnet nun, daß die untere Hilfsrakete die Mafete etwa weitere 2200 Meter hinaufzöpfen wird, so daß die eigentliche Rakete ihren Weg in einer Höhe von 7700 Metern beginnt. Der Konstruktur steht sogar so weit, daß er an der Basis einer Rakete denkt, die selbst Menschen befördern könnte. Er denkt sich die Konstruktion derart, daß ein etwa zwei Meter hoher Raum zur Aufnahme eines Flüchters eingerichtet wird, der die notwendige Luft sich auf chemischem Wege beschafft. Die Kosten eines Modells veranschlägt er auf 10.000 bis 20.000 Goldmark und im Falle, daß zwei Menschen in der Rakete untergebracht werden sollen, auf etwa 1,5 Millionen Goldmark. Die Reisen könnten sich im Durchschnitt aus dem Apparat herauslösen und mit einem Schnitt wieder ansetzen, und der Autor dieses führenden Projekts meint sogar, daß eine Rakete mit 11 Kilometern Anfangsgeschwindigkeit um den Mond herumlaufen würde. Man könnte auch Raketen dauernd um die Erde laufen lassen, die also künstliche Monde vorstellen würden und die mittels kleinerer Apparate ständig mit der Erde in Verbindung stehen würden. Damit sind aber die Möglichkeiten dieser Wunderkraft noch nicht erschöpft. Oberth meint, daß ein mittels eines Drachens an ihr befestigter kleiner Spiegel eine solche Menge Sonnenlicht auf sich konzentrieren würde, daß der Weg nach Spinnen eisfrei erhalten werden könnte. Damit wäre auch die Möglichkeit gegeben, Nachfrüchte zu verbünden und die Erde zu schützen. Das Material

des Spiegels würde am besten aus Metallum bestehen, das sich in der großen Höhe — etwa 1000 Kilometer — besser als Eisen erwärmt. Die Leute im Raumflugort dort oben sollen ihn häufig berühren und polieren. Gleich zu strategischen Zwecken könnte ein solcher Spiegel dienen, indem man Munitionssätze, Sprengstofflager und Bergleichen sprengen würde. Sie müssen nun abwarten, wer die ersten 10.000 Goldmark füllen wird, um die Entwicklung der Wunderkraft zu erleben.

Bauwirtschaftliches.

Einzelheit zur Rechtfertigung der Binsbedingungen der Banken veröffentlicht das "Bank-Archiv" in seiner 8. Februar erschienenen Nummer in Gestalt einer Reihe von Tabellen, in denen berechnet ist, inwieweit eine am 30. September 1923 aufgeliessene Papierbilanz sich im Laufe der Monate Oktober und November auf Grund des amtlichen Berliner Dollarurses entwertet hat, und mit welchem ungewissen Verlust in Gold demgemäß die Kreditwährung für die Bank trotz des Anwachens der Schulden bei Eintritt von Raten und Anleihen verbunden gewesen ist. Die Berechnung ergibt, daß der Berliner Wert der Bank während der beiden genannten Monate bei täglicher Belastung des Goldinhaltes 90,80 Prozent in Gold verlor und sich bei Anwendung der täglichen Durchschnittsbilanzrate auf nur 99,70 Prozent ermäßigte; bei wöchentlicher Belastung des Goldinhaltes betrug der Verlust der Bank in Goldmark 99,90 Prozent, bei monatlicher Belastung 99,98 Prozent, und selbst bei täglicher Belastung des Salzes auf einem wertbeständigen Kontenkonten hatte die Bank einen Verlust von 99,10 Prozent in Goldmark zu verzeichnen. An diesem Befürwortungsmaßstab werden, so schreibt die Redaktion des "Bank-Archivs", Behörden und Gerichte, die sich mit Beschwerden über angebliche wucherliche Ausbeutung von Kreditnehmern durch Banken oder Bankiers unter Ablösen oder kreditschafflichen Gesichtspunkten an beschäftigen haben, bei gewissenhafter Wahrnehmung ihrer Objektivitäten unter keinen Umständen vorüberziehen können. Aus Anlaß einer längst in der Presse veröffentlichten Kundgebung einer Versammlung der Preisprüfungsstellen, betreffend Binsbedingungen der Banken, gibt das "Bank-Archiv" dem Bedauern darüber Ausdruck, daß derartige Stellen, ohne auf Grund ihrer Zusammensetzung das erforderliche Sachverständnis zur Beurteilung von Fragen der bankmäßigen Kreditwährung zu besitzen, der öffentlichen Meinungserörterungen übergeben, die der bankmäßigen Kritik nicht standhalten, was an einem drastischen Beispiel noch näher darstellen wird. Das "Bank-Archiv" bezeichnet es schließlich als ganz selbstverständlich, daß die maßgebenden Bankkreise schon aus geschäftlichen Rückblicken von sich aus bestrebt gewesen sind und bestrebt bleiben, die von der Kundgebung als drückend empfundenen

Bedingungen in dem Maße abzubauen, in dem die Verdächtigungen dies gestatten, ohne daß es zu diesem Zwecke besondere Kundenbedenken oder Erwähnungen vor außen der bedarf und bedarf.

Verliner Vorhorte am Freitag. Der Kampf gegen die Unfreiheit an der Seite geradezu supermenschlich, sodass das Publikum und die heruntergekommenen Kreise höchstens einzelne bestimmte Vopere berücksichtigen. Am überlegen aber fehlt es gewiß nicht, sich auf längere Zeit festzulegen. Der Wochenabend ist nicht anders meist überhaupt Beratung die Abschaltung zu bestimmen. Die Königlichste Medaille über die Goldmarkbank wird im Grunde als unverstehlich bestimmt aufgelöst. Die Sachverständigen halten sich allerdings noch vollkommen in Stillschwieigen. In New York wurde gestern die Mark etwas schwächer notiert. Der mittlere Schluss entspricht einer Parität von 4,80. In London steht sich die Mark mit 18 Billionen für das Blatt etwas besser. Der französische Franc kommt aus New York mit 4,62 gegen 4,65 etwas schwächer. Auch in London ist er etwas zurückgegangen. Die dänische Krone notiert in New York 16,81 (16,84).

Die Wehrmacht Frankreich nach Deutschland. In der letzten Zeit sind die Wehrmachtstruppen aus Frankreich nach Süddeutschland — in Drage kommen besonders die Ausführungen der früheren Alliierten Mühlwerke — in Deutschland heilig erörtert und zum Vorwand für das Verlangen nach künftigeren militärischen Maßnahmen gemacht worden. Nun ist die französische Regierung entschlossen, eine Kontrolle über die Wehrmachtstruppen zu errichten und nur solches Wehr exportieren zu lassen, das aus dem Auslande kommt und in Frankreich nur verarbeitet werden kann. Die Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Frankfurtsaktion.

Wirtschafts-

amtlich festgesetzte Preise an der Produktionskette zu Berlin am 8. Februar. Getreide und Getreideprozent pro 100 kg, sonst pro 100 kg. (In Goldmark der Goldanteile über in Rentenmark) Weizen märschlich 151 — 154, pommerisch 149 — 150, Roggen, märschlich 129 — 132, sommersch 127 — 129, (söldischer) 129, Gerste, Braugetreie 149 — 152, Rüttigergetreie, 130 — 132, Hafer, märschlich 101 — 107, pommerisch 95 — 100, Mais, roh Berlin, Waggon frei Hamburg 160 — 163, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto int. Kauf steinste Marken über Mortig 23,25 — 26, Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto int. Kauf 20,75 — 28, Weizenmehl frei Berlin 7,40 — 7,50, Roggenmehl frei Berlin 6,80 — 6,90, Mehl 280 — 283, Getreide 420 — 440, Butter im Groß 24 — 25,00, kleine Speise-Butter 18 — 18,50, Butter-creme 18 — 19, Butterflocke 18 — 19, Butter, blaue 18 — 19, gelbe 14 — 15,50, Serviette 14 — 15, Seifluchen 22 — 23, Tropfenmittel 7,70 bis 7,80, Vollwertige Jägerschmalz 10, Kartoffelkosten 10,

Mittiges.

Auf Blatt 672 des diesjährigen Handelsregisters ist heute eingetragen worden die Firma „Nielaer Spiegelbeleger, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Niela“. Der Gesellschaftsvertrag ist am 29. Juli 1923 errichtet. Eigentum des Unternehmens ist die Belegschaft von Spiegeln und die Herstellung von Spiegeln alter Art. Zur Errichtung dieses Zweckes ist die Gesellschaft befugt, gleichartige oder ähnliche Unternehmen zu erwerben, sich an solchen zu beteiligen und ihre Vertretung zu übernehmen. Das Stammkapital beträgt acht Millionen Mark. Zu Gesellschaftsleuten sind bestellt: a) der Glasmacher Ludwig Benz, b) der Mineralwasserfabrikant Karl Gäßner, beide in Niela. Sie dürfen die Gesellschaft nur gemeinsam vertreten.

Amtsgericht Niela, den 7. Februar 1924.

Am Dienstag, den 19. und am Mittwoch, den 20. Februar d. J. werden verschiedene Ratenen-geräte wie Bettstellen, Leidmatratzen, Tische, Schreine, usw. und Altmaterial im Barackenlager Nr. VI, Zeithain mitbietend versteigert.

Die Bedingungen werden vorher bekanntgegeben.

Beginn: 9 Uhr vorm.

Finanzamt Niela, Vies., Berlin, Zeithain.

Ged. selbständ. Kaufmann Bandw., Schüler Großenhains finden für Osterne gute Pension bei Frau Kirmes, Großenhain, Elsterstr., gegenüber der Bandw. Schule.

Möbl. Zimmer
in Gröba, möbl. Nähe Thüringer Hof, von Herren gefüllt. Angebote unter 563 an das Tabl. Niela.

2 Kriegerewinden,
36 Jahre alt, eine mit einem Kind und eine mit 3 Kindern, suchen gleichaltr. Vermietbares zwecks späterer Heirat.
Angebote erbeten unter T 869 an das Tabl. Niela.

Freund, möbl. Zimmer
zum 1. April gefüllt.
Angebote unter J 559
an das Tabl. Niela.

1 bis 800 Goldmark
aus deutsches Meldepatent
an hohe Verzinsung sof.
an leihen gefüllt. Off. u.
W 878 an das Tabl. Niela.

4—5000 GMK.

bei zehntägiger Sicherheit
als 1. Hypothek auf Ge-
schäftsraum zur Erweite-
rung des Geschäfts sofort
oder später zu leihen ge-
füllt. Angebote erb. unter
U 870 an das Tabl. Niela.

35 jähriges Mädchen
mit schöner Wölfe
sucht Bekanntschafft
mit Herren zw. 18. Heirat.
Witwer angeben.
Angebote erbettet unter
O 864 an das Tabl. Niela.

Eine Magd
nicht unt. 18 Jahren, die
mögen kann, sie sofort
oder später zu leihen ge-
füllt. Angebote erb. unter
U 870 an das Tabl. Niela.

Witwer 45 Jahre alt
in zwei noch
schulpflichtigen Kindern,
1. Grundstück m. Garten
und Feld, sucht eine Stütze
1. Haushalt, nicht u. 85 J.
Al. Später Heirat nicht
ausgeschlossen. Näh. Angaben
unter P 865 an das Tabl. Niela.

Junge Frau
sucht Beschäftigung zum
Bedienen der Gäste.
Hauptstraße 45, 3.

gute Lehrstelle
bei Bäckermeister
Max Bönisch, Lichtensee.

Witwe 35 J. wünscht
Voransicht mit Herrn zw. Heirat.
Angebote erb. unter R 867
an das Tabl. Niela.

35 jähriges Mädchen
mit schöner Wölfe
sucht Bekanntschafft
mit Herren zw. 18. Heirat.
Witwer angeben.
Angebote erbettet unter
O 864 an das Tabl. Niela.

Schmiedelehrling
find. Osterne gute Lehrstelle.
Schmiede Wehlstener,
Rührende Firma der

Radio-Branche

sucht für die Haupt-
mannschaft Großenhain

Vertreter
auf Provision, eventl. auf
eigene Rechnung. Nur
kapitalstark u. bestens
ausgebildete Herren wollen
sich melden. Angebote unter
O 864 an das Tabl. Niela.

Eine Magd
nicht unt. 18 Jahren, die
mögen kann, sie sofort
oder später zu leihen ge-
füllt. Angebote erb. unter
U 870 an das Tabl. Niela.

Wirtschafterin
zweiterlässig, wird zur Füh-
rung eines Haushaltes von
3 Junggelehrten zum dali-
gierten Eintritt gefüllt.
Ausführliche Angebote
erbeten unter V 872 an das
Tabl. Niela.

Feldbahn
zu kaufen gefüllt.
Angebote erf. unter
L J 862 Rudolf
Möller, Dresden.

Achtung!

Grohes Unternehmen der
Falkbranche (Spezialität:
Bau- u. Düngelaf) hat für
den biologischen Markt noch
ausköhlende Vertretung zu
vergeben. Angebot, unter
Q 866 an das Tabl. Niela.

Trot. hell. Lagerraum

150 qu. später zu mehr, eb.
auch großer Lagerraum,
beides mit Gleisanschluß,
beides zu vermieten. Off. unter
L 861 an das Tabl. Niela.

Beobachtige mein neues

Grundstück

mit Stallung und Neben-
gebäude sof. & verkaufen.

5 Zimmer vollfrei. Grund-
stück eignet sich auch als
Gehäuselandschaft in Saniot,

Stadt 18,22 Bismarckstrasse

Strebla, Nieler Str. 127.

Gebr. Lödeneinrichtung

m. Nästen, Ladentafel, ca.

3 m. 12 q. zu kaufen gefüllt.

Preisofferten unter X 874

an das Tageblatt Niela.

Hautausschlag

Gleichen, Hautjucken
bedingt

PYRA 1448

Nur erhältlich
Drogerie Förster.

Kinder- u. Hirschlederjagd

Schlachthofdünge

empfiehlt waggonweise
nach allen Stationen

Witzbach, Glashütte.

Vernunft 740.

1 fast neue Gartenlaube
sofort zu verkaufen. Zu
erkranken im Tgl. Niela.

Stiefel, Pantoffeln, Röcke
et cetera, Größe 120 GM.

Gebr. Allg. Schweizerläde,

Blind 1,60 — 1,95 GM.

Frühstückstäfel in Saniot,

Stadt 18,22 Bismarckstrasse

Strebla, Nieler Str. 127.

Gebr. Lödeneinrichtung

m. Nästen, Ladentafel, ca.

3 m. 12 q. zu kaufen gefüllt.

Preisofferten unter X 874

an das Tageblatt Niela.

Neueröffnung Sa. 339.

Fleisch sparen hilft MAGGI's Würze

Vorteilhaftester Pezzu in großen Praktischäischen Nr. 6;

man achte darauf, daß der Plombenverschluß unversehrt ist.

mit größerer Wellenlänge aus. Die Post kann das ja nicht ohne Weiteres kontrollieren. Dieser Tag war die Dienstag, die so die englischen Konzerte ablösten, englische Märchenzähler hörten, englische Nachrichten vernahmen soviel, glücklich, so auch über den Eiffelturm etwas erzählen zu lassen. Von dort kommt der offizielle französische Nachrichtendienst. War dieser verstimmt, so begann irgend jemand eine gesellige Schimpftafel auf Poitiers. Wie es heißt, nach man lange schon in Paris nach diesem "Senden" der sich in die offizielle Welle schlägt, selbst den Sender gegen, haben muß und so als Einzelner die Welt mit seiner Meinung beherrschen kann.

Kunst und Wissenschaft.

Wochenspielplan der Sächsischen Staatstheater, Opern-
haus: 10. "Tannhäuser", 6.—10. 11. "Götterdämmerung", 11.—15. "Siegfried", 12.—16. "Die Walküre", 16.—20. "Die Meistersinger von Nürnberg", 20.—24. "Der Freischütz", 24.—28. "Faust", 28.—32. "Der Rosenkrieg", 32.—36. "Der Zauberflöte", 36.—40. "Die Prinzessin von Thüringen", 40.—44. "Der Freischütz", 44.—48. "Die Walküre", 48.—52. "Die Meistersinger von Nürnberg", 52.—56. "Der Zauberflöte",

